

Der Bote

СЛА КРА СНА ПА СЛА ТО СПО
ДНА ПА СЛА ПА СЛА ВСЕ ЧЕ СТНА
А НАМЪ КО ЗСИ А ПА СЛА
РА АД СТІ Ю ДРУГЪ АРХ ГА ПРИ И
МЕМЪ Ш ПА СЛА И ЗВА ВЛЕ
НІ Е СКО РЕИ И КО И ЗГРО ВА
ДНЕ СВ ПА КО Ш ЧЕ РГО
ГА ВО ЗСИ А ХРИ СТОС ЖЕ НЫ

Christus ist auferstanden von den Toten!

der deutschen Diözese
der Russischen Orthodoxen
Kirche im Ausland

2001
2



Osterbotschaft an die gottesfürchtigen Gläubigen der Deutschen Diözese

Christus ist auferstanden!

Liebe Brüder und Schwestern!

Während des irdischen Lebens des Herrn kannten Ihn die Apostel als Lehrer und Propheten, stark an Tat und Wort (Lk 24, 19), als Wundertäter, der Tote auferweckte, Aussätzige, Lahme und Blinde heilte... Doch nach Seiner herrlichen Auferstehung überzeugten sich die heiligen Apostel und wir mit ihnen von Seiner Gottheit, und davon, daß Er uns, den so Glaubenden, Macht gibt, Kinder Gottes zu sein (Jo 1, 12). Wenn wir die Große Fastenzeit im Gehorsam und Liebe durchlaufen haben, nach der man uns als Jünger Christi erkennt, dann haben wir geistliche Armut erreicht, indem wir uns von äußeren Gütern lossagen um der Liebe zur Wahrheit Christi willen; dann haben wir Seligkeit errungen, indem wir weltliche Ehre und Ruhm verachten, dann haben wir die Bereitschaft erlangt, körperliche und geistige Reinheit zu bewahren. Indem Er uns die Seligkeit verleiht, die den Armen an Geist (Lk 10, 19) zuteilt wird, schenkt uns der Auferstandene Herr die Macht, zu treten auf Schlangen und Skorpione (Lk 10, 19), zu herrschen über die Dämonen und alle Heerscharen des Widersachers, – in erster Linie in der eigenen Seele, und darauf auch in der uns umgebenden Welt.

Eine solche Seligkeit führt uns hinauf auf Himmels höhen, die denen nicht zugänglich sind, die sich in der Sünde verstrickt haben. Der Herr nimmt uns als Kinder an und macht uns so zu Seinen Nächsten (Eph 2, 19). Nicht nach unseren Verdiensten, sondern allein gemäß Seiner Barmherzigkeit und Liebe zu Seinem Geschöpf erhebt Er uns über alle Engel und Erzengel, Seraphime und Cherubime. Das ist die Frohbotschaft über die Auferstehung Christi, denn diese wurde um unseretwillen und unserer Rettung willen vollbracht. Kein anderes Ziel hatte und hat der Herr in Seinem Heilswerk, außer unserer Mit-Auferstehung mit Ihm und unserem Mit-Sitzen zur Rechten des Vaters.

Der Wille Gottes in Hinsicht auf uns besteht darin, daß wir Ihn kennen sollen: Das ist aber das ewige Leben, daß sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen (Jo 17, 3). Wenn wir Ihn erkennen und lieben, werden wir durch die Gnade zu Teilhabern an allen Seinen Eigenschaften, einschließlich Seiner Ewigkeit. Auf dem Kreuzweg der Buße haben wir in der Großen Fastenzeit unsere Seelen verloren, um sie im Gehorsam gegenüber Gott wiederzufinden. Indem wir der Sünde gestorben und mit Christus begraben sind, sind wir durch den Glauben an den Auferstandenen wieder auferstanden, um in einem erneuerten Leben zu wandeln (Röm 6, 2–4).

Wenn der heilige Apostel vom Wandeln in neuem Leben spricht, gibt er uns zu verstehen, daß wir auf diesem Weg nicht stehenbleiben dürfen. Vielmehr sind wir dazu berufen, die Gnade in uns zu vermehren und sie wachsen zu lassen, denn von der göttlichen Fülle haben wir alle empfangen Gnade um Gnade (Jo 1, 16). Durch Glauben und Taufe sind wir geboren nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches (13), sondern sind

wiedergeboren durch den Geist. Wandeln wir also von jetzt an nicht dem Fleische nach, sondern laßt uns im Geiste wandeln (Gal 5, 25), indem wir alle Götzen unserer sündigen Neigungen abwerfen und uns von ihnen mit Abscheu abwenden, denen wir ja früher Sklaven dienst geleistet und die wir vergöttert haben. In erneuertem Leben wandeln bedeutet in Gerechtigkeit wandeln, denn die Gerechtigkeit, spricht der Allweise, begradigt gerechte Pfade (Weish. 11, 5) und die Gerechtigkeit behütet den Unschuldigen (13, 6).

Das Wort, welches Fleisch ward, ist unser Lehrer, Der uns lehrt das Wort der Schrift richtig zu erfassen, nicht durch den äußeren Menschen, sondern durch das Wandeln in Seiner Gerechtigkeit. Er gebot uns, Sein Blut zu trinken und Seinen Leib zu essen, um uns zu ewigen Teilhabern an Seinem Leben zu machen. In der auf der Umkehr begründeten kirchlichen Erfahrung der Teilhabe an Leib und Blut werden wir fähig, den Unerkennbaren zu erkennen, Christus – den Quell des Lebens – in uns zu entdecken. Aus diesem Quell trinken wir und fließen zusammen mit dem daraus entspringenden Wasser ins neue Leben. Er speist uns mit Wissen, aus dem heraus wir Ihn in uns entdecken; doch auch nach diesem Entdecken speist Er uns weiter für immer neue Werke der Erkenntnis und der Vervollkommenung, denn der Herr kam in die Welt, zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel (Lk 2, 34), – zum Fall der Leidenschaften, der List und der sündigen Neigungen, und zum Aufstehen eines auf Gott ausgerichteten und tugendhaften Lebens.

Als dazu Berufene, Kinder Gottes zu sein, verfügen wir über alle dazu notwendigen Mittel. Untrüglich ist das Wort Dessen, Der da spricht: wer Mir folgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis (Jo 8, 12). Das Licht Seiner Auferstehung erleuchtet uns alle, seine Strahlen durchdringen die Natur jedes kreuztragenden Christen. Ungeachtet aller Versuche dieser Welt, den Christen zu versklaven, bleibt dieser frei in Christus, so er sich aus diesem Quell nährt, der ständig ins ewige Leben fließt, und in uns lebt, wenn wir durch Ihn leben. Weder Kriege, die gegen uns und unsere Brüder gerichtet werden, noch Strichcodes oder Pässe bestimmen unser Leben, weder unsere weltlichen Verpflichtungen noch unsere leibliche Nahrung. Unser Leben wird ausschließlich aus einem Quell genährt und bestimmt – vom Leben Selbst, Welches um unseretwillen und unserer Rettung willen auferstanden ist.

Er, Dieser Lebenspendende Quell, ist unsere vollkommene Freude, die in diesen Tagen auf die gesamte Schöpfung übertragen wird – nicht, damit sie am Ende der Lichten Woche erlischt, sondern um bis zum Ende der Zeit in uns zu verweilen, denn Sein Licht leuchtet in unserer Finsternis, und die Finsternis hat es nicht (Jo 1, 5).

Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Amen. Amen. Amen.

Berlin-München. Ostern 2001

MARK, Erzbischof von Br

Zur Verherrlichung des heiligen Bischofs Ignatij (Bjantschaninov)



Auf dem Bischofskonzil der Russischen Auslandskirche im Oktober 2000 wurde beschlossen, drei russische Bischöfe in die Schar der Heiligen einzureihen: Ignatij (Bjantschaninov), Feofan (Govorov) den Klausner, und Philaret (Drozdov) von Moskau.

Der Tag des Ablebens des heiligen Bischof Ignatij, der 30. April/13. Mai, fällt in diesem Jahr auf den 5. Sonntag nach Ostern – den Sonntag von der Samariterin. Mit der Veröffentlichung in dieser Nummer der Belehrung des hl. Bischofs Ignatij zu diesem Tag des Kirchenjahres, die eine einsichtige und tiefschürfende Erklärung der Lehre des Evangeliums enthält, glauben und hoffen wir, daß nicht nur das gottbefüllte Wort des neuverherrlichten Heiligen, sondern ebenso seine heiligen Gebete stets alle stützen und bewahren werden, die sich mit Glauben an ihn wenden. Der demütige Asket des Herzensgebetes und bemerkenswerte geistliche Schriftsteller, liebeserfüllte Oberhirte und von Gott mit Weisheit begabte Belehrer der Mönche und Nonnen, der hl. Ignatij (1807–1867) stellt nicht nur durch seine Werke, sondern durch sein gesamtes Leben, nach den Worten seiner nächsten Schüler, „ein wunderbares Bild der Selbstdestätigung dar, nahe am Bekennertum, des Kampfes des Menschen mit den Leidenschaften, Kümmernissen, Krankheiten, das Bild eines mit Hilfe und Wirksamkeit

reicher göttlicher Gnade siegkrönten Lebens, das dem Asketen viele seltene Gaben des Hl. Geistes brachte“. Aus der veröffentlichten Belehrung ist zu ersehen, daß eine dieser Gaben die Kenntnis der Dogmen der Göttlichen Offenbarung war, und das Vermögen, diese Kenntnis den Gläubigen darzulegen, jenes Wissen, welches nur denen verliehen wird, die die Gabote Christi selbstlos erfüllen, die Gott in Geist und Wahrheit anbeten, denn nach den Worten des Heiligen selbst „gibt es außerhalb des wahren Christentums weder Gotteskenntnis noch Gottesdienst“. – Red.

Belehrung zum Sonntag der Samariterin Über die Anbetung in Geist und Wahrheit

Die wahren Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit (Jo 4, 23).

Geliebte Brüder! Heute hörten wir im Evangelium, daß wahre Anbeter des wahren Gottes Diesen in Geist und in Wahrheit anbeten, daß Gott sucht, d.h. solche Anbeter zu haben wünscht: daraus ist ersichtlich, daß Er nur solche Anbeter und Diener annimmt, nur solche Anbeter und Diener sind Ihm genehm. Diese Lehre trug uns der Sohn Gottes Selbst vor. Laßt uns der Lehre Christi Glauben schenken! Nehmen wir die allheilige Lehre Christi mit aller Liebe an! Um Ihm genau zu folgen, laßt uns erforschen, was es bedeutet, Gott in Geist und Wahrheit anzubeten.

Die Wahrheit ist unser Herr Jesus Christus, wie Er von Sich bezeugt: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben*¹. Die Wahrheit ist das Wort Gottes: *Dein Wort ist die Wahrheitsind*². Dieses Wort war vor-ewig in Gott, wurde von Gott und zu Gott ausgesprochen; dieses Wort ist Gott; dieses Wort ist der Schöpfer alles Seienden, Sichtbaren und Unsichtbaren³. Dieses Wort ward *Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als der eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit*⁴. Niemand hat Gott je gesehen: aber das Wort Gottes, *der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, Der hat Ihn uns verkündigt*⁵. Der Sohn Gottes, das Wort Gottes, verkündigte, offenbarte Gott den Menschen vollkommen: der Gottessohn offenbarte den Menschen die ihnen unzugängliche Wahrheit durch überreiches Austeiln der Göttlichen Gnade. Von Seiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade um Gnade; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus ge-

worden⁶. Das bedeutet: durch Jesus Christus haben wir nicht irgendein mehr oder weniger eingehendes und klares Verständnis von der Gnade und Wahrheit erhalten, sondern die Gnade selbst, die Wahrheit selbst sind dem Wesen nach dem Menschen übergeben, in die Menschen eingepflanzt. Wir sind zu *Teilhabern der göttlichen Natur geworden*⁷.

Die Wahrheit besitzt einen ihr eigenen Geist. Dieser Geist heißt der *Geist der Wahrheit*⁸. Dies ist der Geist, der vom Vater ausgeht⁹. Er ist der Heilige Geist Gottes¹⁰. Er ist der *Geist des Sohnes*¹¹, der dem Sohn unauflöslich beiwohnt, der mit dem Vater und dem Sohn das Eine untrennbare und unvermischt Göttliche Wesen ausmacht. Wer die Wahrheit annimmt, nimmt zugleich auch den Heiligen Geist an: daher eben verkündet die Allheilige Wahrheit über Sich, daß sie den Heiligen Geist vom Vater ihren Jüngern schickt. Es ist natürlich, daß der Heilige Geist der Wahrheit dort zugegen ist, wo die heilige Wahrheit wirkt, und ihr Werk besiegt. Genauso, wo der Heilige Geist wirkt, da wird die Wahrheit in reichstem Maße offenbart, wie auch der Herr Seinen Jüngern sagte: *Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten*¹². Um das wunderbare Verhältnis des Göttlichen Wortes zum Göttlichen Geist darzulegen, sprach der Herr vom Geist: *Derselbe wird Mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird Er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist Mein*¹³. Der Geist verkündet und offenbart den Menschen den ihm ein wesentlichen Sohn, – der Geist, der von den Menschen durch den Glauben an den Sohn angezogen wird, welcher mit dem Geist eines Wesens ist. Den wahren Christen baut der Geist geistlich auf und verwandelt ihn in eine Wohn-

stätte Gottes¹⁴; Er zeichnet und siedelt Christus im inneren Menschen an¹⁵. Er macht die Menschen zu Gottessöhnen, zu Christus-Ähnlichen, indem Er die Eigenschaften Christi in ihnen ansiedelt¹⁶. Die von Gott an Sohnes statt angenommenen Menschen wenden sich in ihren Gebeten an Ihn wie an den Vater: weil der Heilige Geist völlig offenkundig und spürbar Zeugnis ablegt im Geist des durch Ihn erneuerten Menschen¹⁷ von der Vereinigung dieses Menschen mit Gott, seiner Sohnschaft gegenüber Gott. *Weil ihr denn Kinder seid, sagt der Apostel, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der schreit: Abba, Vater¹⁸.* Solche Anbeter eben werden als wahre Anbeter Gottes anerkannt! Eben solche Anbeter, die Gott in Geist und Wahrheit anbeten, sucht Gott, eben solche erkennt Er an. Außerhalb des wahren Christentums gibt es weder Gotteserkenntnis noch Gottesdienst.

Niemand kommt zum Vater denn durch Mich¹⁹, sprach der Herr. Für den, der nicht an den Herrn Jesus Christus glaubt, gibt es Gott nicht: *Wer der Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht²⁰, wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm²¹.* Es ist unmöglich, sich Gott anzunähern, in irgendeine wie auch immer geartete Verbindung mit Gott zu treten, es sei denn durch die Vermittlung unseres Herrn Jesus Christus, des einzigen Mittlers und Fürsprechers, des einzigen Mittels der Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen! Es wahre Erkenntnis des Herrn Jesus Christus zu erlangen ohne die Vermittlung des Heiligen Geistes, *Jesus den Herrn heißen ohne den Heiligen Geist²².* *Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht Christi²³.* Außerhalb des Christentums gibt es keine Tugend, die des Himmels würdig wäre! "Das Gute, – sagt der heilige Mark der Asket, – kann weder geglaubt noch gewirkt werden, es sei denn in Jesus Christus und dem Heiligen Geist"²⁴. Gottes unwürdig sind die natürlichen guten Werke der Menschen, die aus unserer gefallenen Natur entspringen, in welcher das Gute mit dem Bösen vermischt ist, in welcher das Gute größtenteils kaum erkennbar ist unter der Übermacht des Bösen. Die gefallene Natur ist ausschließlich zum Bösen fähig, wie Gott Selbst bezeugte: *Der Menschen Herzenstrachten ist von Jugend auf ja böse²⁵.* *Ihr, die arg seid, könnt euren Kindern gute Gaben geben²⁶.* So ist also der Wert des natürlichen menschlichen Guten und der daraus entstehenden Handlungen vor dem Evangelium und vor Gott. Vergeblich verherrlicht die gefallene Natur ihre lauten und großen guten Werke! Ein solches Selbstlob ist ein Zeugnis schrecklicher Blindheit! Solches Selbstlob ist eine unwillentliche Anklage der Eigenschaft der lauten Werke des Menschen, die von Eigendunkel erzeugt und genährt werden. Der Gestank des Stolzes, den diese getünchten Gräber ausströmen, ist Gott zuwider: wohlriechend ist für Ihn der Wohlgeruch der Demut.

Aus diesem Grund gebot der Herr der gefallenen

und blinden Menschheit, die ihren bitteren Fall nicht erkennt, sondern im Gegenteil irgendeine großartige Erhabenheit darin zu erblicken meint und diese Größe zu entwickeln strebt: Für die Rettung ist die Absage an die Sünde unumgänglich! Aber die Sünde ist uns so zur Gewohnheit geworden, daß sie zur zweiten Natur, zu unserer Seele geworden ist. Für die Absage an die Sünde ist es wesentlich notwendig, sich von der gefallenen Natur loszusagen, von der Seele²⁷. Lossagen müssen wir uns nicht nur von offenkundigen Werken des Bösen, sondern ebenso von den hochgeschätzten und von der Welt gepriesenen guten Werken des alten Menschen; es ist wesentlich, die eigene Denkweise durch den Geist Christi zu ersetzen, indem man das Handeln nach den dem Ansinnen der Gefühle und nach Anweisung der fleischlichen Sinnesweise durch umsichtige Erfüllung der Gebote Christi ersetzt. *Wenn ihr bleiben werdet an Meiner Rede, so seid ihr in Wahrheit Meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen²⁸.* Welch bemerkenswerte und bedeutende Worte! Die unmittelbare Folgerung aus ihnen besteht darin, daß die Sünde den Menschen einzig und allein mit dem Mittel unrichtiger und falscher Ansichten in Gefangenschaft hält. Genauso ist es offensichtlich, daß die verderbliche Unrichtigkeit dieser Ansichten eben darin besteht, daß man das als gut ansieht, was im Wesen nicht gut ist, und das nicht als böse ansieht, was dem Wesen nach mörderisch Böses ist.

Wer von Gott ist, der hört Gottes Worte²⁹, sprach der Herr. Brüder! Demütigen wir uns vor unserem Herrn und Gott! Im Gegensatz zu den verhärteten Juden, die den Herrn und Seine Lehre verworfen, unterwerfen wir uns dem Herrn durch Gehorsam gegenüber Seiner allheiligen und rettungbringenden Lehre! Legen wir die Sinnesweise ab, der uns von unserer gefallenen Natur angelegt wird und von der Welt, die Gott gegenüber feindlich eingestellt ist! Eignen wir uns die Sinnesweise an, die uns vom Herrn und Seinem Heiligen Evangelium dargeboten wird! Folgen wir der Wahrheit, und wir ererben die Wahrheit. Die Wahrheit befreit den menschlichen Verstand von den unsichtbaren Fesseln der Verirrung, mit denen die Sünde ihn gefesselt hat. Dessen nicht genug: die allmächtige Wahrheit, die dem Verstand Freiheit verschafft hat, indem sie ihn mit Leben von oben – dem Logos Gottes – beseelt hat, führt ihn heraus auf den Weg der Gebote Christi, und entfernt von ihm den Weg des Unrechts³⁰. Die von der Wahrheit neugelebte Seele besingt gemeinsam mit dem geistbegabten Propheten: *Den Weg Deiner Gebote bin ich geeilt, wenn Du mein Herz geweitet hast. Gib mir als Dein Gesetz, o Herr, den Weg Deiner Ordnungen, und suchen will ich immerdar. Gib mir Einsicht, und erforschen will ich Dein Gesetz und es bewahren von meinem ganzen Herzen³¹.* Eine solche Seele wird unbedingt zur Teilhaberin des Heiligen Geistes, Der dort nicht fehlen kann, wo die Göttliche Wahrheit zugegen ist, Der in

Seinem geheimnisvollen Ratschluß mit der Allheiligen Wahrheit von Sich verkündet: *Ich habe teil an allen, die Dich fürchten und die Deine Gebote bewahren*³². Solange der Mensch in seiner gefallenen Natur verbleibt, solange bleibt er in die Finsternis tiefsten Unwissens versunken und weiß nicht, wie man beten muß, und weiß nicht, wofür er beten soll³³, so lange ist er auch nicht fähig, Gott zu dienen. Allein der Glaube an Christus macht die Erkenntnis der Wahrheit zugänglich; der in der Erfüllung der Gebote Christi zum Ausdruck kommende Glaube führt in das Herz des Glaubenden die Gnade des Heiligen Geistes ein, wie der gottbegeisterte Prophet sprach: *Ich zog den Geist herbei, denn nach Deinen Geboten habe ich verlangt*³⁴. Allein der

wahre Christ, der Christ an Glauben und Werken, kann ein wahrer Anbeter Gottes sein, der Gott anbetet und Ihm dient, als dem Vater und dem Geist und der Wahrheit. Amen.

Anmerkungen

1 Jo 16, 6. 2 Jo 17, 17. 3 Jo 1, 1.3.; Kol 1, 16. 4 Jo 1, 14. 5 Jo 1, 18. 6 Jo 1, 16. 17. 7 2 Petr 1, 4. 8 Jo 15, 26; 16, 13. 9 Jo 15, 26. 10 Jo 14, 26. 11 Gal 4, 6. 12 Jo 16, 13. 13 Jo 16, 14-15. 14 Eph 2, 22. 15 Eph 3, 16. 17. 16 Jo 16, 6. 17 Röm 8, 16. 18 Gal 4, 6. 19 Jo 14, 6. 20 1. Jo 2, 23. 21 Jo 3, 36. 22 1. Kor 12, 3. 23 Röm. 8, 9. 24 Philokalie Bd. I, Über das Geistliche Gesetz, Kap. 2. 25 Gen. 8, 21. 26 Lk 11, 13. 27 Mt 10, 39. 28 Jo 8, 31-32. 29 Jo 8, 47. 30 Ps 118, 29. 31 Ps 118, 32-34. 32 Ps 118, 63, gemäß der Auslegung des hl. Pimen d. Gr., dargelegt im alphabetischen Paterikon. 33 Röm 8, 26. 34 Ps 118, 131.

Vater Justin

Kommentar zum Hl. Evangelium nach Matthäus

KAPITEL 20.

DAS GLEICHNIS VON DEN ARBEITERN IM WEINBERG (20, 1-16)

20, 1-2 Diese Welt ist Gottes Weinberg. Die Menschen sind von Gott dafür geschaffen, Arbeiter im Weinberg Gottes zu sein. Die Arbeiter erhalten auch von Gott den Lohn für ihre Arbeit: Gaben Gottes. Unter diesen Gaben steht an erster Stelle – Freude an der Arbeit in Gottes Weinberg. Der Weinberg Gottes, diese Welt ist Gottes eigene Pflanzstätte. Alles ist hier von Gott. Und die Menschen? Damit sie in Gottes Arbeit eintreten, daß sie sich mit Gottes eigener Pflanzstätte beschäftigen. Alle Wesen, alle Geschöpfe, alle Schöpfungen stellen den Weinberg Gottes dar, und sie sind die Kirche Gottes (Kol 1, 16-20). Hausherr ist hier der Herr Christus Selbst. Die sind in der Welt, damit sie sich in ihr fühlen und in ihr arbeiten wie im Weinberg Gottes. In dieser Hinsicht ist voll evangeliumsgemäßer Weisheit und Freude jenes erhabene bischöfliche Gebet in der heiligen Liturgie: "Schau herab, Gott, und siehe und suche heim diesen Weinberg, und festige ihn, den Deine Rechte gepflanzt hat".

20, 3-4 Es gibt Menschen, die die erste Zeit ihres irdischen Lebens diese Welt nicht als Weinberg Gottes betrachten, als Gottes Werk, als Heilsordnung Gottes. Für diese ist diese Welt ein Marktplatz, und sie – Müßiggänger. In unterschiedlicher Weise, vor allem durch die Engel, erinnert der Herr sie daran, weckt sie, rüttelt sie auf, macht ihnen bewußt, daß sie zu sich kommen müssen, erkennen müssen, daß diese Welt Gottes Weinberg ist, Gottes Gut, und alle Menschen nichts anderes als arbeitslose Müßiggänger, solange sie nicht in ihm angestellt werden, in diesem Gutsbesitz Gottes. Gott läßt niemanden ohne Lohn, nämlich ohne gerechte Belohnung: *ich will euch geben, was recht ist* (Vers 4). In der Tat wird mit

diesem Gleichnis das Problem der Arbeit gelöst, das Problem von Beschäftigung und Nichtbeschäftigung. Der Gedanke des Heilands: das ist das Leben – Arbeit in Gottes Weinberg. Wer nicht im Arbeitsverhältnis steht, das sind all jene, die das Leben nicht auf diese Weise verstehen. Die Arbeit in der Welt wie in Gottes Weinberg – das ist die Berufung des Menschen in dieser Welt. Ohne dies wird die Arbeit langweilig, wird sie zur Qual und Verzweiflung und zum Fluch. All das ist tatsächlich Arbeitslosigkeit, Untätigkeit.

20, 5-7 Viele Menschen fühlen und kennen aus verschiedenen Gründen lange Zeit Gott nicht und wollen nicht, daß es Ihn gibt; dabei betrachten sie diese Welt nicht als Werk Gottes, als Gottes Weinberg. Das sind diejenigen, die zu Mittag und um fünf Uhr nachmittags gerufen wurden. Auf unterschiedlichen Wegen ruft Gott sie zur Arbeit in dieser Welt als Seinem Weinberg, ruft sie durch Seine Apostel, die Heiligen und alle Gerechten und Beter Seiner Kirche, ruft sie durch die Sonne, den Mond, den reich geschmückten Himmel, durch duftende Blumen und wunderbare Chöre zwitschernder Vögel. Solange diese Menschen sich nicht heiligen und sich nicht an Gottes Arbeit machen, *stehen sie müßig da*. Überhaupt bedeutet die Untätigkeit in Gottes Weinberg verderbliche Faulenzerei. *Was steht ihr hier den ganzen Tag müßig da?* (Vers 6). Seht ihr denn nicht, daß die ganze Welt um euch Gottes ist, daß all das von Gott eingerichtet ist, daß das Gottes Weinberg ist: das himmlische Königtum? Und ihr? Ihr seid hier, um Gottes Werk zu vollbringen, Gottes Arbeit, um Gott zuzuarbeiten. So empfindet nur, daß die irdische Welt ein Teil des himmlischen Königtums ist, ja das himmlische Königtum selbst. Wenn du diese Welt als Gottes Weinberg annimmst, so bist du schon im himmlischen Königtum: über dir, um dich, in dir herrschenden himmlische Gesetze, himmlische Wahrheiten,

Gerechtigkeit, Liebe. Und du? Du bist ein Arbeiter im himmlischen Königtum, der in sich himmlische Gedanken bearbeitet, himmlische Empfindungen, himmlische Einstellungen.

20, 8–16 Es gibt zwei Maße für die menschliche Arbeit: Gottes Maß und menschliches Maß. Nach dem Maßstab Gottes wird allen gleicher Lohn gegeben. Denn? – Güte ist Gottes Maß. Gott schaut immer in das Herz des Arbeiters und seine Einstellung, nicht auf das Ausmaß der Arbeit. Wenn Gott den Lohn verteilt, hat Er den ganzen Menschen im Auge, alles was sein Wesen ausmacht, sein Leben. Und die Menschen? – sind immer unvollkommen und unvollendet in ihren Urteilen und Bewertungen. Der Mensch ist niemals weise genug, um Gottes Taten richtig zu bewerten. Daher auch der Vorwurf: *Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Oder ist dein Auge böse, weil ich gütig bin?* (Vers 15). Gottes Güte erscheint in den Augen des Menschen manchmal ungerecht und seltsam. Besonders ist das so für Angeber, die ihre menschliche Tätigkeit in Gottes Weinberg überbewerten. Das sind jene ersten, die *in der dritten Stunde* gerufen wurden. Aber sie vergessen das Wichtigste: "Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der da pflanzt noch der da begießt etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt" (1 Kor 3, 6–7). – *Die letzten werden durch Demut die ersten, während die ersten durch Überheblichkeit die letzten werden; Denn viele sind gerufen, wenige aber auserwählt* (Vers 16). – Die Auserwählten, das sind jene, die stets das Gefühl der persönlichen Unwürdigkeit vor Gott haben; die immer von Demut vor Gott und Gottes Werk erfüllt sind; die alles Gott zuschreiben, sich selbst aber außer der Sündigkeit nichts.

DER HEILAND ÜBER SEINE LEIDEN UND SEINEN TOD (20, 17–19)

20, 17–18 In unserer irdischen Welt ist das Geheimnis des Lebens unverbrüchlich mit dem Geheimnis des Todes verbunden. Tod und Leben – das ist ein zweieiniges Geheimnis im menschlichen Wesen. Nur im Gottmenschen Christus wird endgültig sowohl das Geheimnis des Lebens als auch das Geheimnis des Todes gelöst. Gelöst durch die Auferstehung Christi. – *Der Menschensohn?* (Vers 18). – Die Verkörperung alles Erhabenen, Gerechten, Wahren, Göttlichen, Ewigen, Gottmenschlichen; mit einem Wort: Gottmensch; vollkommener Gott und vollkommener Mensch; in Ihm ist sowohl die vollkommene Menschlichkeit als auch das vollkommene Menschsein verkörpert. Als Solcher besiegt der Gottmensch, der Herr Christus, auch den Tod durch Seine Auferstehung und schenkt der Menschheit das ewige Leben. Und ein solch wunderbares Wesen werden sie zum Tode verurteilen. Wer? – Bewußte Gottesfeinde, Gottesmörder: die Priester und Schriftgelehrten als Anführer. Wen verurteilen sie zum Tod? Die göttliche Wahrheit, die göttliche Gerechtigkeit, die göttliche

Liebe: mit einem Wort den Gottmenschen. Eben das tun alle Christusfeinde und Christusmörder aller Zeiten. Das sind die, die Christus und alles was Sein ist *den Heiden überantworten: damit sie Ihn verspotten und geißeln und kreuzigen, und am dritten Tage wird Er auferstehen* (Vers 19). – *Heiden?* – Alle, die im Menschensohn nicht Christus Gott sehen. Denn in Ihm nicht Gott zu erblicken, bedeutet: wahrhaftig Heide und geistlich Blinder sein. Denn wer in Ihm nicht Gott erblickt, der erblickt Ihn weder in den Sternen, noch in der Sonne, noch in den Himmeln, noch in den irdischen Geschöpfen. "Denn in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leiblich" (Kol 2, 9). Als Solcher antwortet Er auf die ganze Gottesfeindschaft und Gottestötung als wahrhaftig Einzig Menschenliebender mit vollkommener Weisheit und vollkommener Barmherzigkeit: durch Seine Auferstehung.

DIE MENSCHEN BEHERRSCHEN – DURCH DEN DIENST AN IHNEN (20, 20–28)

20, 20–21 Die erhabene Mutter erhabener Söhne bittet den Heiland, daß ihre Söhne stets in Seinem Reich mit Ihm sein mögen. Doch dabei sah sie eines nicht voraus: daß dies durch besondere Vorbereitung erreicht wird. Hier gibt es keine "Protektion", das muß verdient werden. Wie? Wie der Heiland: durch Leiden um Seinetwillen, und zwar: indem man sich in Ihn kleidet, sich verchristet auf dem Weg der Einchristung (vgl. Gal 3, 26–28; Röm 13, 14). **20, 22–23** Alles Menschliche muß verchristet werden, um ewig mit Christus zu sein. Hier nimmt der ganze Mensch teil und die ganze Dreieinige Gottheit. In Seiner gottmenschlichen Demut überträgt der Herr Jesus auf Seinen Himmlischen Vater das Geben des Himmelreiches und die Austeilung ewiger Belohnungen. Am Schicksal des Menschen hat der ganze Gott und der ganze Mensch Anteil, Gott Selbst persönlich und der Mensch selbst persönlich. Doch im Innersten ist hier alles Gottes. Hier heißt es durch christuszustrebende und auf Gott ausgerichtete Askese Gott das zu geben "was Gottes ist". Und zwar: der ganze Mensch, sein ganzer Leib und seine ganze Seele, denn all das ist Gottes (1. Kor 6, 20; vgl. Mt 22, 21).

20, 24–28 Die heiligen Brüder Boanerges veranlaßten die Lösung eines sehr bedeutenden Problems: des Problems der Macht. Der Gottmensch und Herr Christus löste es wie niemand jemals vor oder nach Ihm. Das Problem der Macht ist tatsächlich das Problem der Hierarchie des Seins und der Kräfte, ein Problem des himmlisch-irdischen Raums. Denn ein und dieselbe Grundlage und ein und dieselbe Ordnung gelten im Himmel wie auf der Erde. Im Himmel: alles Größere dient dem Geringeren; alles Niedere erhält alles für seine Existenz vom Höheren; und alles zusammen – vom Allerhöchsten. So auch in der geistlichen und materiellen Welt, in der Natur: die Sonne, das wichtigste und größte Gestirn, dient allen kleineren Gestirnen, indem sie sich ihnen gibt, ihre Wärme, ihr Licht; sie dient der kleinen Erde und allem auf dieser. Durch die ganze Natur dient Gott allen

Geschöpfen und der gesamten Schöpfung. Die Ausnahme davon machten die Menschen durch ihre egozentrische und eigenbrötlerische und stolze Eigenliebe. Sie lenken, indem sie befehlen anstatt zu dienen. Der Gottmensch kam, um dies richtigzustellen: um auch unter den Menschen das allgemeine göttliche Gesetz des Himmels einzuführen: die Menschen zu führen durch den Dienst an ihnen. Das ist die neutestamentliche, auf dem Evangelium beruhende, gottmenschliche Art der Führung und des Herrschens über die Menschen. Darin liegt die Neuheit der Macht des Evangeliums und der darauf beruhenden Herrschaft = der Kirche; in ihr dient der allerhöchste und allergrößte demütig den allergeringsten und allerniedrigsten. Selbst die lichttragenden Engel machte der Herr in der Kirche zu dienenden Geistern für die Menschen, damit sie den Menschen und ihrem Heil dienen (Hebr 1, 14).

Dies ist das gottmenschliche, auf dem Evangelium aufbauende Gesetz der gottmenschlichen kirchlichen und eingekirchlichten Gesellschaft, ewigen und gottmenschlichen Gesellschaft, Einheit, Bruderschaft. Und alles andere – ist dem Wesen nach eine erzwungene Vereinigung, tyrannische Gleichschaltung aller mit allen, und eines jeden mit allen. Die Frohbotschaft und das Gebot des Gottmenschen an Seine Kirche ist folgende: *Ihr wißt, daß die Herrscher der Völker sie niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, daß Er sich dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe Sein Leben als Lösegeld für viele* (Vers 26–28).

Damit grenzte der Herr die dem Evangelium entsprechende, gottmenschliche Menschenführung deutlich gegenüber der weltlichen, menschlichen, "humanistischen" ab und trennte sie völlig voneinander. Aus dem Evangelium heraus verstandener Vorrang bedeutet erster sein im eifrigen Dienst an Gottzugewandten Menschen, ihrer Rettung von Sünde, Tod und Teufel, für das Unsterbliche, Ewige, Göttliche in ihnen. Vollkommenes Beispiel dafür ist der Gottmensch Christus Selbst: unter den Menschen ist Er – unermüdlicher Diener, der stets ihrem Heil dient, ihrer Vergöttlichung, Vergottung, Verchristung. Und die Kirche? Sie ist in dieser Hinsicht lediglich die Verkörperung des Gottmenschen, Seines Dienstes, Seiner eucharistischen Heilsordnung der Rettung der Welt.

DIE HEILUNG DER ZWEI BLINDEN IN JERICHO (20, 29–34)

20, 29–34 Im menschlichen Körper gibt es keinen größeren Wundertäter als die Augen. In ihnen ist gleichsam das ganze Geheimnis des menschlichen Wesens enthalten: sowohl das himmlisch-irdische Geheimnis des Körpers als auch das gottebenbildliche Geheimnis des Geistes. Mit Hilfe der Augen ver-

weilt der Mensch stets im Herzen seines geheimnisvollen Wesens, ist er immer mit dem Ewigen und Gottmenschlichen, Unsterblichen und Unvergänglichen verbunden. Durch die Heilung der Blinden von Jericho dient der Heiland unmittelbar ihrer Rettung von der Sünde, als dem Urgrund aller Krankheiten. Aber was sollen die Menschen mit der Sehkraft ohne Licht? Der Gottmensch dient den Menschen, indem Er ihnen das Licht und alles, was dem Licht dient, gibt, die Sehkraft und alles was dem Sehen dient. Und als übergreifendes Ziel, dem der Gottmensch und alles, was Ihm eigen ist, dient, dürfen wir ansehen: die Heilung des ganzen Menschen von Sünde, Tod und Teufel = das Heil = die Vergottmenschung.

Was der Heiland von den Menschen fordert, das zeigen die beiden Blinden: das Gefühl ihrer menschlichen Ohnmacht und die Erwartung der Allmacht des Herrn Jesus; das heißt, den Glauben an Jesus als Herrn, Heiler und Heiland. Dabei zeigen die Blinden auch noch, wie man mit dem Gottmenschen umgehen muß, und was man von ihm zu erwarten hat. Außerdem sind die Blinden von Jericho – Entdecker des rührendsten an den Gottmenschen Christus gerichteten menschlichen Aufschreis: *Herr, erbarme Dich unser!* (Vers 30–31). Wir Menschen verfügen nicht über viele Worte, wenn wir uns vor dem wunderbaren Herrn und Heiland befinden. So sind die Blinden für uns Lehrer im Gebet.

Wie fühlten sich die Blinden, als sie zu sehen begannen und als erstes vor sich den göttlichen wunderbaren Herrn erblickten? Das erzählt uns der erschütterte Evangelist in nur drei Worten: *und sie folgten ihm* (Vers 34). Denn etwas zog und führte sie, etwas göttlich Wertvolles und Erhabenes und Mächtiges, denn? – denn sie erblickten tatsächlich vor sich den völlig wunderbaren und bezaubernden Herrn und Retter, den Gottmenschen Christus.

Wie damals, so auch immer seit dem: wenn die Menschen geistlich zu schauen beginnen, dann sehen sie mit den Augen des Glaubens in Christus Jesus immer ihren Gott und Retter. Und dann? – verlassen sie alles und folgen ihm durch alle Zeit und durch die ganze Ewigkeit. Geistlich Blinde aber, die mit ihrer Finsternis zufrieden sind, bleiben im Finstern, und behaupten, daß es Gott nicht gäbe, und ebenso weder Christus, noch den Herrn oder Retter.

KAPITEL 21.

DER FEIERLICHE EINZUG DES HEILANDS NACH JERUSALEM (21, 1–11)

21, 1–3 Bei diesem Ereignis zeigt der Heiland auf ganz natürliche Weise Sein Allwissen, und es offenbart sich den Menschen völlig natürlich. Und zugleich mit dem göttlichen Allwissen auch die göttliche Allmacht. Das eine wie das andere gehören sogar zur verborgenen Haltung ihres Besitzers. Alles spielt sich nach den Worten des Heilands ab, als wäre der Himmel auf die Erde gekommen, und die Menschen dem Herrn gehorchten wie die Engel. Das geschicht damit

der Herr zeigte, wie alles, was in dieser Welt von Bedeutung ist, von Gott vorhergesehen und vorhergesagt ist. Gott nimmt in unterschiedlicher Weise an den Ereignissen der menschlichen Geschichte teil. Das ist so natürlich wie auch notwendig. Gott lenkt die Geschehnisse, und dann sind Prophezeiungen durchaus selbstverständlich. In der Tat, Gottes Wille – das ist die Natürlichkeit des Natürlicheren und die Natürlichkeit der Natur. Es ist nichts Wunderbares, wenn man Gott als gewissermaßen immanent Handelnden in allem sieht. Zweifellos, ist das Natürlichere im Grunde das Göttliche, und das Göttliche – das Natürliche. Deswegen erfüllen die heiligen Apostel schweigend, feinfühlig und gehorsam diese Anweisung des Herrn. Sie führen sie aus als etwas völlig Natürliches, weil es von Ihm kommt, vom Schöpfer und Herrn der Natur und des Natürlicheren. Auf geheimnisvolle Weise wird eine geheimnisvolle Verbindung gewoben zwischen dem *sanftmütigen König* und dem Volk, die zu ungewöhnlicher Freude und Verzückung aufblüht. Das Volk begrüßt Jesus freudig nicht nur als Propheten, sondern, nach dem sel. Theophylakt, als einzigartigen Propheten = Messias = Retter der Welt (*ibid, ad loc.*). Deshalb breiten die Menschen vor dem Herrn Jesus nicht nur ihre Kleider aus, sondern auch ihre Herzen. *Hosanna* – dieses aramäische Wort bedeutet: rette.

DER HERR TREIBT DIE HÄNDLER AUS DEM TEMPEL AUS (21, 12–16)

21, 12–13 Der Tempel ist die Wohnstatt Gottes, folglich – *Haus des Gebets*, denn mit Gott verkehrt man in erste Linie im Gebet. Betritt man den Tempel mit Gewinnsucht oder Geldgier, so verwandelt sich der Tempel in eine *Räuberhöhle*. Gottgefälliges Gebet ist der Ausdruck und ein Flut von Gottesliebe. Egoistisches Gebet ist der Diener sündhafter Eigenliebe. Wahres Gebet ist stets auf Gott gewandt, und deshalb menschenliebend, denn es hilft und vermehrt immer das, was im Menschen göttlich und Gott zugewandt ist. Da der Tempel das Haus des Gebets ist, ist er somit auch Schule menschlicher Unsterblichkeit, Schule menschlicher Unendlichkeit, Schule menschlicher Ewigkeit, denn er macht alles, was im Menschen gottgerichtet und gottgebenbildlich ist, unsterblich, unendlich, ewig.

In übertragenem Sinne: die Seele ist Wohnstatt Gottes, wenn sie *Haus des Gebets* ist, wenn sie dem Gebet zugewandt ist. Dem Gebet zugewandt aber bedeutet, wenn sie Gott zustrebt und mit Gott und in Gott zu leben wünscht. Aber die Seele verwandelt sich in eine *Räuberhöhle*, wenn sie nicht betet: sie wird bestohlen und ausgeraubt, sie wird von den Leidenschaften wie von Räubern angesteckt. Und alles, was sie anruhrt, verwandelt sich zur Räuberhöhle. Geldgier, Eigenliebe, Haß, Begierde, Stolz, List, Bosheit, Neid und die übrigen Sünden verwandeln die Seele in eine Räuberhöhle. Erscheint in der Seele ein wie auch immer gearteter Wunsch, der dem Evangelium entspricht, oder ein gottzustrebender Gedanke,

so fallen die Leidenschaften wie Räuber von allen Seiten über ihn her, um ihn zu zerstören und auszumerzen. Mit großer Mühe verwandelt sich die Seele in ein *Haus des Gebets* = eine Wohnstatt Gottes. Wie? Indem man sich zum Gebet zwingt, durch allmäßliches Eingewöhnen an die heiligen Tugenden des Evangeliums, bis sie zum Bestandteil unserer Seele werden und alle Räuber = alle Leidenschaften aus uns vertreiben. Diese Tugenden aber: das ist der Glaube, das Gebet, Fasten, Liebe, Sanftmut, Demut, Geduld und andere. In dieser heiligen Schar der Tugenden ist das Gebet die Anführerin.

21, 14 Der Tempel – ist das *Haus des Gebets* – Gotteshaus, und deshalb Haus der Barmherzigkeit für alle Schwachen, Lahmen, Blinden. Sie werden durch Gott von allen Krankheiten geheilt, direkt und unmittelbar. Das Gebet ist der Mittler; es leitet Gottes heilende Kraft auf die Kranken, besonders durch die Priester, manchmal aber auch unmittelbar. Als der Gottmensch Fleisch wurde, verwandelte Er den menschlichen Leib in ein Gotteshaus, denn durch Ihn wurde der menschliche Körper zum Leib Gottes. Daher ist und nennt sich die Kirche auch Leib Christi, Leib des Gottmenschen. Die Christen sind Teilhaber an diesem gottmenschlichen Leib, welches das Gotteshaus ist – *Haus des Gebets*. Deshalb sind alle wahren Christen – *Gottes Hausgenossen* (Eph 2, 19). Die Heilung aller Gebrechen erfolgt in der Kirche, welche das Haus Gottes ist, Leib Christi. In ihr als solche sind und fließen alle göttlichen Kräfte; und sie dulden nichts Krankhaftes, Sterbliches, Sündiges, Teuflisches, sondern all das vertreiben sie aus dem Menschen, da sie ihn von allen Krankheiten und Gebrechen heilen.

21, 15–16 Wieviel Sturheit liegt in der Sünde! wieviel Blindheit! Vor den Anführern der Priester und den Schriftgelehrten vollbringt der Heiland göttliche Wunder, doch sie werfen Ihm vor, daß Ihn das Volk als Sohn Davids verherrlicht, als Messias, als Heiland. Das Volk und die Kinder fühlen und sehen in Jesus die Gottheit, und sie preisen Ihn, denn sie sind reinen Herzens. Ein reines Herz aber ist eben auch das Auge der Seele, mit dem das menschliche Wesen Gott und das Göttliche schaut und sieht. Auch aus diesem Anlaß lobt der Heiland die Kinder, von denen Er früher sagte, daß ihnen das Himmelreich gehört. Die Erkenntnis Christi – das ist ein Geschenk Gottes, welches Gott dem Menschen für sein reines Herz bringt. Der Mensch kann nicht Christus preisen und verherrlichen, solange Gott ihm nicht eröffnet, daß Jesus wirklich der Gottmensch ist, tatsächlich der Retter von Sünde, Tod und Teufel. Für alle Zeiten und alle Menschen ist immer das Wort des Heilands wahr: «Niemand kennt den Sohn außer dem Vater; und den Vater kennt niemand außer dem Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will» (Mt 11, 27; Jo 6, 44–45). Der Sohn aber offenbart es jedem, der es wissen will. Denn? – Seine allwahre Frohbotschaft lautet: «Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen» (Jo 6, 37).

(Fortsetzung folgt)



Heiliger Clemens Romanus

Aus dem Clemens-Brief

Gemäß der Überlieferung war der hl. Clemens gegen Ende des 1. Jahrhunderts Bischof von Rom. Der hl. Irenäus von Lyon sagt, daß er mit den Aposteln Petrus und Paulus bekannt gewesen sei, während der Kirchenhistoriker Eusebios von Cäsarea ihn mit dem Mitarbeiter des Apostels Paulus Clemens gleichsetzt, über welchen der Apostel sich in dem Brief an die Philipper so lobend äußerte (4,3). Der hier abgedruckte Text stammt aus dem Buch «Die Apostolischen Väter» Kösel-Verlag, München, 1956, und gibt die Abschnitte 49, 50, 51, 57 und 64 aus dem Clemens-Brief wieder. Dieser Brief ist eines der bedeutendsten Schriftstücke aus der nachapostolischen Zeit, die allerfrüheste Schöpfung christlicher Literatur nach dem Neuen Testament, deren Verfasser und Datum auch geschichtlich gesichert sind. Aus den Tiefen der Jahrhunderte gelangt dieser kirchenväterliche Aufruf zu Liebe, Frieden und Gehorsam, der von dem Bischof Clemens an die von Zwistigkeiten zerrissene Kirche von Korinth gerichtet wurde, bis zu uns - auch uns orthodoxen Christen zur Belehrung und Erbauung, die wir in diesen bösen Tagen leben, in denen nach der schrecklichen Prophezeiung des Heilands die Liebe in vielen erkalten wird (Mt 24,12). – Red.

49.

1. Wer Liebe in Christus besitzt, halte die Gebote Christi.
2. Wer vermag das Band der Liebe Gottes zu beschreiben?
3. Wer ist imstande, ihre erhabene Schönheit auszudrücken?
4. Die Höhe, zu der die Liebe emporführt, ist unbeschreiblich.
5. Liebe verbindet uns mit Gott, Liebe deckt eine Menge Sünden zu, Liebe erträgt alles, duldet alles; nichts Engherziges ist an der Liebe, nichts Überhebliches; Liebe kennt keine Spaltung, Liebe lehnt sich nicht auf, Liebe tut alles in Eintracht; in der Liebe gelangten alle Auserwählten Gottes zur Vollendung; ohne Liebe ist nichts Gott wohlgefällig.
6. In Liebe hat uns der Herr angenommen; auf Grund der Liebe, die Er zu uns hatte, gab Jesus Christus, unser Herr, nach dem Willen Gottes Sein Blut für uns dahin, und das Fleisch für unser Fleisch und Seine Seele für unsere Seelen.

50.

1. Seht, Geliebte, wie etwas Großes und Wunderbares die Liebe ist, und ihre Vollendung ist unbeschreiblich.
2. Wer ist imstande, in ihr erfunden zu werden außer denen, die Gott für würdig erachtet? Erbitten und erflehen wir also von seinem Erbarmen, daß wir in der Liebe erfunden werden mögen, ohne menschliche Parteineigung, frei von Tadel.
3. Alle Geschlechter von Adam bis zum heutigen Tag gingen vorüber; die aber entsprechend der Gnade Gottes in Liebe vollendet waren, besitzen den Ort der Frommen; sie werden offenbar werden beim Erscheinen des Reichen Christi.

4. Denn es steht geschrieben: Tretet ein in die Kammern nur einen kurzen Augenblick, bis Mein Zorn und Grimm vorüber ist; und Ich werde eines guten Tages gedenken und euch aus euren Gräbern auferwecken.

5. Selig sind wir, Geliebte, wenn wir die Gebote Gottes in liebender Eintracht erfüllten, auf daß uns durch die Liebe die Sünden nachgelassen werden.

6. Denn es steht geschrieben: Selig, denen das Unrecht erlassen und denen die Sünden bedeckt sind; selig der Mann, dessen Sünde der Herr nicht rechnet, und in dessen Mund kein Falsch ist.

7. Diese Seligpreisung ging auf die von Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn, Auserwählten; ihm sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

51.

Für das also, was wir gefehlt und getan haben auf Grund gewisser hinterlistiger Nachstellungen des Widersachers, wollen wir uns Verzeihung erbitten; aber auch jene, die Anführer des Aufruhrs und der Spaltung wurden, müssen das Gemeinsame der Hoffnung ins Auge fassen.

2. Denn die in Furcht und Liebe wandeln, wollen, daß lieber sie selbst Drangsalen verfallen als ihre Umgebung; sie ertragen lieber die Verurteilung ihrer selbst, als die der Eintracht, die uns schön und recht überliefert worden ist.

3. Denn es ist für einen Menschen besser, die Fehltritte zu bekennen, als sein Herz zu verhärteten, so wie sich verhärtete das Herz der Empörer wider den Diener Gottes Moses, deren Verdammung offenkundig wurde.

4. Denn sie fuhren lebend in die Unterwelt hinab und der Tod wird sie weiden.

5. Pharao, sein Heer und alle Fürsten Ägyptens,

die Wagen und ihre Bemannung wurden aus keinem andern Grund ins Rote Meer versenkt und kamen um, als deshalb, weil sich ihre unverständigen Herzen verhärteten, nachdem die Zeichen und die Wunder in Ägypten durch den Diener Gottes Moses geschehen waren.

57.

1. Ihr also, die ihr den Grund zum Aufruhr gelegt habt, ordnet euch den Presbytern¹ unter, laßt euch züchtigen zur Buße und beugt die Knie eures Herzens!

2. Lernt Unterordnung, legt ab die prahlerische und hochmütige Überheblichkeit eurer Zunge; denn besser ist es für euch, in der Herde Christi klein und auserwählt erfunden zu werden, als über Gebühr in Geltung zu stehen und dabei von ihrer Hoffnung ausgeschlossen zu sein.

3. Denn so spricht die vortreffliche Weisheit: Siehe, verkünden will Ich euch meines Mundhauchs Rede, lehren will Ich euch Mein Wort:

4. Da Ich rief und ihr nicht darauf hörtet, und da Ich die Worte ausdehnte und ihr nicht darauf acht gäbt, vielmehr Meine Absichten vereiteltet und Meinen Zurechtweisungen nicht folget, deshalb werde auch Ich eurem Untergange lachen, werde spotten, wenn Verderben über euch kommt, und wenn plötzlich Verwirrung euch ereilt, wenn die Katastrophe

einem jähnen Windstoß gleich hereinbricht, oder wenn Bedrängnis und Belagerung über euch kommt.

5. Denn es wird sein, daß ihr Mich anrufen werdet, Ich euch aber nicht erhören werde; Frevler werden Mich suchen und nicht finden. Denn sie haßten Weisheit, nahmen die Furcht des Herrn nicht an, noch wollten sie auf Meine Ratschläge achten, vielmehr verachteten sie Meine Zurechtweisungen.

6. Deshalb sollen sie die Früchte ihres Wandels genießen und an ihrer Gottlosigkeit sich sättigen.

64.

Im übrigen möge der allsehende Gott, der Gebieter der Geister und Herr alles Fleisches, der den Herrn Jesus Christus und uns durch Ihn zu einem bevorzugten Volk auserwählte, jeder Seele, die seinen erhabenen und heiligen Namen angerufen hat, Glauben, Furcht, Frieden, Geduld und Langmut, Enthaltsamkeit, Keuschheit und Mäßigung verleihen, auf daß sie Seinem Namen wohlgefällig sei durch unsern Hohenpriester und Beschützer Jesus Christus, durch den Ihm Ehre und Majestät, Macht und Ruhm sei wie jetzt, so auch in alle Ewigkeit. Amen.

1. Unter *Presbytern* versteht man hier im allgemeinen die Kirchenvorsteher, ohne Rangunterscheidung, wie dies oft in den frühen Texten vorkommt.

Aus dem Leben der Diözese



CHEMNITZ. Januar 2001.

Erzbischof Mark bei einem Vortrag in seiner Geburtsstadt Chemnitz in der Reihe „Chemnitzer Köpfe“, in welcher Persönlichkeiten vorgestellt werden, die in Chemnitz geboren wurden



Mit den Veranstaltern bei einem Zusammensein in der Bibliothek.

Serbien



Novi Sad: Erzbischof Mark zelebriert mit S.E. Irinej, Bischof von Novi Sad und Bačka und Bischof Porfirije von Eger (Serbische Orthodoxe Kirche)

Am Samstag, den 4/17. Februar, flog Erzbischof Mark gegen Mittag nach Belgrad. Dort wurde er von einem Patriarchatsvertreter im Auto der Patriarchie abgeholt. Vom Flugplatz fuhren sie zum Kloster Krušedol (Fruška Gora), wo sie von zwei Priestermönchen empfangen wurden. Der Starez, Igumen Damaskin, zeigte die Reliquien der hll. Angelina und Georg Branković, wobei er einiges über die Geschichte des Klosters erzählte; danach wurde den Gästen die Bibliothek gezeigt, wonach sie mit hausgemachtem Slivovitz und Kaffee bewirtet wurden. Dann fuhren sie nach Sremski Karlovcy. Ungeachtet der spätnachmittäglichen Stunde, als alle Priester wegen des Totengedenkens auf dem Friedhof waren, wurde den Gästen die Sommerresidenz des Patriarchen geöffnet, wo der Synod der Russischen Auslandskirche in der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen untergebracht war. Einer der dortigen Priester zeigte das Museum, das inzwischen dort eingerichtet wurde - Ikonostasen, Ikonen und andere sakrale Gegenstände aus zerstörten Kirchen.

KLOSTER KOVILJE

Von Sremski Karlovcy fuhren

Erzbischof Mark und sein Begleiter zum Kloster Kovilje, wo der Bischof von Eger Porfirij, der Vikar von Bischof Irineji von Bačka und Novi Sad, residiert. Hier war Erzbischof Mark bei dem Abendgottesdienst und dem Abendessen zugegen. Nach der Trapeza traf Bischof Irineji ein. Die ganze Bruderschaft des Klosters, etwa 30 Mönche an der Zahl, waren versammelt. Vladyka Irineji stellte Erzbischof Mark als seinen alten Freund, Schüler von Vater Justin und Hierarchen der Auslandskirche vor, und fügte eine kurze Erläuterung über die Entstehung und Entwicklung der ROKA hinzu. Auf Bitte der zwei Bischöfe hielt Erzbischof Mark eine Ansprache über





Novi Sad: Erzbischof Mark zelebriert als Haupzelebrant in der Kathedrale des Hl. Großmärtyers Georg

geistliche Themen. Am Sonntag früh war Erzbischof Mark beim Morgengottesdienst im Kloster Kovilje zugegen. Dann fuhr er mit S.E. Porfirij nach Novi Sad zu S.E. Irineji.

NOVI SAD

In Novi Sad wurde Vladyka Mark gebeten, bei der Liturgie als Ältester zu zelebrieren. Überhaupt wurde ihm dort im Verlauf des Gottesdienstes und während seines gesamten Aufenthaltes alle Ehre und Aufmerksamkeit erwiesen. Die hochgeweihten Bischöfe Irineji und Porfirij zelebrierten nach dem Konstantinopler Ritus mit «Klobuk», und überließen dem Ersten (Erzbischof Mark) das alleinige Recht zum Tragen der Mitra. Sie standen neben dem Altar, wodurch noch mehr die herausgehobene Stellung des Erstzelebranten betont wurde. Nach Lesung des Evangeliums stellte S.E. Irineji den Gast der Gemeinde vor und bat ihn, die Predigt zu halten. Am Ende der Liturgie nach dem Entlassungssegen dankte er nochmals für den Besuch von Erzbischof Mark, wobei er unterstrich, daß dieser hier nicht nur

Novi Sad: Erzbischof Mark wird vor seiner Predigt von S.E. Irinej, Bischof von Novi Sad und Bačka den Gläubigen vorgestellt



«wie zu Hause», sondern tatsächlich zu Hause sei, und er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es noch öfters solche Besuche geben wird.

Nach der Liturgie versammelten sich alle Priester bei Bischof Irineji in der Bibliothek und unterhielten sich bei einem kleinen Imbiß, wonach die drei Hierarchen ebendort zu dritt zu Mittag speisten.

Nach der Mittagsruhe unterhielten sich Erzbischof Mark und Bischof Irineji. Vladyka Irineji erzählte über die Kontakte mit der Römisch Katholischen Kirche und

die dabei entstehenden Schwierigkeiten. Auf die Frage Erzbischof Marks über die Empörung, welche durch diese Gespräche unter den Gläubigen entstehen, meinte Vladyka Irineji, daß die Gläubigen und die Priester Vertrauen zu ihren Hierarchen haben müßten. Die Kirchenführung handelt nach ihrem orthodoxen Gewissen. S.E. Irineji unterstrich, daß die Serbische Orthodoxe Kirche deshalb an diesen ökumenischen Maßnahmen teilnehme, weil sich die Heterodoxen mit Fragen an sie wenden, und die Serbische Kirche es nicht für richtig halte, ihnen die Antwort zu verweigern. Die Serbische Kirche tue dies im Bewußtsein ihrer Verantwortung für die Rückkehr derjenigen in den Schoß der Kirche, die sich von ihrer Einheit abgespalten haben. Die Serbische Kirche könne sich die Einheit der Kirche nicht anders vorstellen als nur im Rahmen der Orthodoxie. Und in der Tat nimmt die Serbische Kirche ja auch an keinen gemeinsamen Gottesdiensten teil, noch geht sie Kompromisse ein hinsichtlich der Reinheit der Orthodoxie, noch sagt sie sich von irgendeiner Wahrheit los.

Am Abend um 17 Uhr waren beide Hierarchen bei dem Abendgottesdienst in der Kathedrale von Novi Sad anwesend. Um 18 Uhr begann im Gemeindehaus an der Kirche der Drei Hierarchen eine Gesprächsrunde mit den Gläubigen über das Thema «Mission der Kirche und Erleuchtung». Etwa 150 Personen waren gekommen. S.E. Irineji stellte erneut seinen Gast der Gemeinde mit sehr warmen Worten vor und bat ihn – unerwartet für diesen – das Hauptreferat zu halten. Danach sprachen Bischof Porfirij und Bischof Irineji. Die nun folgenden Fragen, die vor allem an Erzbischof Mark gerichtet wurden, zeigten, wie kirchlich und gebildet



Bei Novi Sad
im
Bau befindliche
Kirchen

die Mitglieder dieser Gemeinde sind. Diese Begegnung dauerte bis 20 Uhr. Danach unterhielten sich die Hierarchen noch einmal mit den Priestern, um 21 Uhr wurde im engen Kreis zu Abend gespeist, und danach pflegten Erzbischof Mark und Bischof Irineji nochmals Gedankenaustausch.

Spät abends telefonierten sie noch mit Bischof Pachomiji von Vranje, in dessen Diözese dieser Tage albanische Terroristen unter der Deckung der NATO-Soldaten drei serbische Polizisten umgebracht hatten.

BELGRAD

Am Montag früh fuhr Erzbischof Mark mit Bischof Irineji nach Belgrad zur Sitzung des Synods. Bischof Irineji ging zuerst alleine zur Sitzung, um seine Angelegenheiten vorzutragen. Dann wurde Erzbischof Mark gerufen. Den Vorsitz führte Patriarch Pavle selbst, Teilnehmer waren Metropolit Ioann von Zagreb, die Bischöfe Savva von Schumadija, Vasilij von Tuzla, Justin von Timok. Der Patriarch begrüßte Erzbischof Mark sehr herzlich und sagte, er solle das Anliegen darlegen, um dessentwillen er gekommen sei. Erzbischof Mark erzählte über das Bischofskonzil der ROKA im Jahre 2000, über die Schaffung zweier Kommissionen



Belgrad im Bau
befindliche Kirche
d. Hl. Sabbas

und den Brief, welcher an den Patriarchen gesandt wurde. Patriarch Pavle antwortete, daß die Serbische Kirche immer mit großer Liebe und Hochachtung den russischen Hierarchen, Klerikern und Gläubigen, welche nach der Revolution in Serbien Zuflucht fanden, begegnet sei, und freudig alles in ihrer Kraft stehende tun würde, um die Einheit der Russischen Kirche zu fördern.

NOVI SAD

Nach der Sitzung des Synods kehrten beide Bischöfe nach Novi Sad zurück, wo sie zwei im Bau



Belgrad

Bei Luftangriffen zerstörte Häuser neben dem Fernsehsender

Stadion in Zemun. Hier ist im Stadion ein Flüchtlingslager für Vertriebene aus dem Kosovo eingerichtet.

Am Denkmal einiger bei Luftangriffen getöteten Serben. Vater eines umgekommenen Technikers des Fernsehsenders



befindliche Kirchen im alten serbisch-byzantinischen Stil besichtigten (hier in der Vojvodina konnten früher Kirchen auf Veranlassung der österreichischen Herrscher nur im Barockstil erbaut werden).

Nach dem Mittagessen besuchten sie die Kirche in der Ortschaft Krač und daneben das Haus des Heiligen Sabbas - ein riesiges Projekt in wunderschönem Kirchenstil - das vor 6 Monaten von einem örtlichen Bauunternehmer und seinen Arbeitern begonnen wurde, die vorher auf dem Athos und im Kloster Chilandar am Werk waren. Sie bauten dieses Haus zu dem Zweck, daß ihre Jugend einen Ort zur Fortbildung, zum Sport und zur Freizeitbeschäftigung haben soll. Am Abend saßen die Bischöfe lange beisammen und unterhielten sich über verschiedene Themen aus dem liturgischen und allgemein kirchlichen Leben.

Am Dienstag, den 7/20. Februar waren Erzbischof Mark und Bischof Irineji morgens um 7 Uhr beim Morgengottesdienst in der Kathedrale in Novi Sad zugegen. Von der bischöflichen Residenz wurden sie von 8 Priestern und Diakonen, die dann auch beim Gottesdienst im Chor sangen und lasen, zur Kirche geleitet. Bischof Irineji bestand darauf, daß Erzbischof Mark am Thron stehen und den Segen erteilen sollte. Nach dem Morgenamt frühstückten die Bischöfe und fuhren dann in Richtung Belgrad. Unterwegs machten

sie einen Abstecher zum **Kloster Kovilje**, wo sie kurz Bischof Porfirije begrüßten.

BELGRAD

Als sie in Belgrad im Patriarchat eintrafen, erlebte Erzbischof Mark einige Telefonate und fuhr dann mit Protosingel Andrej (Čilerdžić) zu der im Bau befindlichen **Kirche des hl. Sabbas**. Sie wurden von dem stellvertretenden Baumeister begrüßt, der alle Einzelheiten der Konstruktion erläuterte.

Weiter fuhren sie zum **Stadion in Zemun**, wo ein riesiges Lager für Flüchtlinge aus dem Kosovo eingerichtet ist. In den aus Decken oder Sackleinen abgeteilten Räumen leben Menschen verschiedensten Alters. Für 100 Menschen gibt es je eine Toilette. Von der Regierung bekommen sie nur Verpflegung. Vater Andrej leistet dort manchmal humanitäre Hilfe und ruft die Menschen zum Gebet zusammen. In der vorweihnachtlichen Fastenzeit brachte er die Frauen zur Beichte und Kommunion ins Kloster Kovilje. Als Erzbischof Mark und Vater Andrej mit den Flüchtlingen sprachen, erzählte Vladika von seinem Leben, über seine Flucht aus Ostdeutschland und versuchte, sie geistlich zu trösten, so gut er konnte. Von dort fuhren sie zu einem anderen Ort außerhalb Belgrads, wo Hunderte solcher Flüchtlinge in Wohnungen zusammengepfercht wurden, ganze Familien in nur einem Zimmer. Als letzte waren sie aus der Stadt und dem Distrikt Prizren geflohen. Dort hatten sie ihre eigenen Häuser, für welche die Albaner ihnen früher viel Geld geboten hatten. Diese Serben harrten bis zuletzt aus, weil sie auf die Hilfe ihrer Armee hofften, aber dann mußten sie plötzlich ohne alle Habe fliehen. Hier bringen sie irgendwie die Miete auf - ohne nennenswerte Unterstützung seitens der Regierung. Vater Andrej errichtete im Sommer an einem See außerhalb dieser Zone ein Jugendlager, in dem sich die Väter dieser Flüchtlingsfamilien um die Kinder kümmerten. Erzbischof Mark lud eine kleine Gruppe von Jungen ins Kloster nach München ein. Später beschrieb er in einem persönlichen Gespräch das schreckliche Gefühl der Hilflosigkeit, das ihn angesichts des Monsters der amerikanisch-europäischen Militärgewalt ergriff. Wo hat man jemals gesehen, daß 17 Staaten über ein einziges Land hergefallen sind? Jeden Tag hört man aus Kosovo von neuen Überfällen auf Serben und über Morde – unter dem «Schutz» der westlichen Soldaten bringen die Albaner ganz ungehindert Serben um, zerstören Kirchen und Klöster – Jahrhundertealte Heiligtümer eines orthodoxen Volkes, das unter der Türkeneherrschaft weniger zu leiden hatte als jetzt zur Zeit der amerikanisch-europäischen Invasion.

KLOSTER HOPOVO

Weiter fuhr Erzbischof Mark mit seinen Begleitern zum Kloster Hopovo, wo sie bereits bei Däm-



Hopovo, Fruška Gora, Kloster in welchem die Nonnen des Lesnaer Frauenklosters (heute: bei Paris) zwischen den zwei Weltkriegen lebten

merung eintrafen. Es besitzt eine prächtige Kirche mit ausgezeichneter Ausmalung. Der westliche Teil der Decke wurde zwar am Ende des Zweiten Weltkrieges von den kroatisch-katholischen Ustaša zerstört, aber auf dem Rest blieben die alten Fresken erhalten. Dort werden die Reliquien des hl. Theodor des Tyronen aufbewahrt. In diesem Kloster lebten die Nonnen von Lesna lange Jahre zwischen den zwei Weltkriegen, bevor sie 1943 unter dem Druck der kommunistischen Partisanen fliehen mußten. Der Abt empfing die Pilger voller Liebe und erwähnte immer wieder die Blütezeit dieses Klosters unter der Leitung der Russischen Auslandskirche, die danach viele Äbtissinnen für serbische Klöster gestellt hatte. Es war auch Abt Dositej aus dem benachbarten Kloster Herget gekommen, der Erzbischof Mark Grüße des dort residierenden Bischofs Lukian überbrachte und den Wunsch nach einem Besuch eben dort äußerte, was jedoch aus Zeitmangel an diesem Tag nicht möglich war.

Nach Novi Sad zurückgekehrt, sprach Erzbischof Mark kurz mit Bischof Irineji über die Frage der makedonischen Kirche (morgens war der serbi-

sche Bischof bei einem Gespräch des Patriarchen mit dem makedonischen Innenminister zugegen gewesen). Dann fuhren die Bischöfe nach Sremski Karlovci, wo sie vom Bischof von Srem Vasilije erwartet wurden, mit dem Erzbischof Mark seit Anfang der 80-er Jahre bekannt ist, als sie zusammen an der Einweihung der serbischen Kirche in Osnabrück teilnahmen. Die drei Bischöfe saßen in der Sommerresidenz des Patriarchen zusammen, wo zwischen den Weltkriegen der Synod der Russischen Auslandskirche untergebracht war, und wo sich jetzt die Residenz von Bischof Vasilije befindet.

Am Mittwoch, den 8/21. Februar, fuhren Erzbischof Mark und Bischof Irineji morgens nach Belgrad zur **Theologischen Fakultät**. Dort wurden sie von dem Dekan empfangen, mit dem sie kurze Zeit zusammensaßen, auch sprachen sie mit einigen der Dozenten. Um 10 Uhr versammelten sich die Studenten in dem Auditorium Maximum. Bischof Irineji stellte Erzbischof Mark vor, welcher kurz über das kirchliche Leben in Deutschland sprach und dann die lebendigen Fragen der Studenten der Theologischen Fakultät – seiner eigenen alma mater – beantwortete. Nach diesem Besuch begleiteten Bischof Irineji und Protosingel Andrej mit ihren Begleitern Erzbischof Mark zum Flughafen von Belgrad, von wo aus das Oberhaupt der Deutschen Diözese mit reichen Eindrücken nach München zurückkehrte. ■

Den Sonntag der Versöhnung und die gesamte erste Woche der Großen Fastenzeit zelebrierte Erzbischof Mark in der Münchener Kathedralkirche.



Hopovo, Fruška Gora, Kloster in welchem die Nonnen des Lesnaer Frauenklosters zwischen den zwei Weltkriegen lebten.
Die heiligen Reliquien des Großmärtyrs Theodor des Tyronen



Predigt von Erzbischof Mark am Patronatsfest der Kathedralkirche der heiligen Neumärtyrer und Bekenner des Russischen Landes in München

Im Namen des Vater und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Liebe Brüder und Schwestern!

Die heiligen Neumärtyrer und Bekenner Rußlands sind uns nah in Zeit und Geist, in welchem wir erzogen sind und den wir nach dem Maß unserer Kräfte angenommen haben. Heute befinden sich hier in der Ikonostase unserer Kirche Teilchen der Reliquien der uns besonders nahestehenden heiligen Märtyrer-Nonnen, der Großfürstin Elisabeth und der Novizin Barbara. Die Großfürstin Elisabeth war eine Darmstädter Prinzessin, die ihre Heimat verließ und eine neue Heimat fand – sowohl körperlich als auch geistlich. In den schrecklichen Tagen der Verfolgung gesellte sich ihre Klostergehilfin, die russische Novizin Barbara, zu ihr und ging mit ihr ins Martyrium. Erst vor fünf Tagen konnte ich durch Gottes Barmherzigkeit, als ich mich von Jerusalem verabschiedete, die Reliquien dieser beiden Märtyrerinnen in ihren Schreinen im Kloster von Gethsemane verehren und dort für euch alle beten.

Martyrium, liebe Brüder und Schwestern, ist das-selbe wie Christentum. Diese beiden Worte sind gleichbedeutend. Der gegen Christus und Seine Nachfolger gerichtete Haß darf uns nicht verwundern. Er ist natürlich, er ist vom Herrn Selbst vorhergesagt, Der da sprach: *Wenn die Welt euch haßt, so wisset, daß sie Mich vor euch gehaßt hat* (Jo 15, 18). Was für Schüler sind wir aber, wenn wir nicht in den Fußstapfen unseres Lehrers folgen?

Der Herr warnt uns davor, Anstoß zu nehmen, wenn wir um Seinetwillen leiden müssen. Und wir leiden, jeder nach seinem Maß – nicht nur die Neumärtyrer, denen unsere Kirche geweiht ist, ebenso wie die Märtyrer aller Zeiten, sondern auch wir, denn nur dann sind wir Christen.

In die kleingläubige Seele schleicht sich leicht Zweifel ein – Zweifel an der Macht der Heilands. Doch diese Zweifel treten dann auf, wenn man die Rettung und das Werk unseres Retters nicht von der geistlichen Seite, sondern vom materiellen Standpunkt aus betrachtet. Hätte uns der Herr auf der Erde ewiges Leben geschenkt, Unsterblichkeit, hätte Er uns vor Verfolgungen und Leiden bewahrt, so wären viele und aberviele Ihm gefolgt. Aber wie wären sie gefolgt? Nicht aus Liebe, sondern um des Vorteils willen. Das Werk der Rettung würde in einem solchen Fall von einem utilitaristischen Standpunkt aus betrachtet, und der freie Wille des Menschen wäre dahin. Unsere Welt aber und der zeitgenössische Mensch unterwirft sich auf allen Ebenen einer Mechanisierung, er gibt Robotern den Vorrang, fürchtet sich und haßt die Erscheinungsformen

des freien menschlichen Willens und unterdrückt sie deshalb in allen uns bekannten Formen der Diktatur. Warum wandte man sich in Rußland zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts und an anderen Orten bis in unsere Zeit so scharf gegen diese Freiheit? Weil der freie Wille vom Schöpfer Zeugnis ablegt.

Uns erkennt man als Seine Schüler an der Liebe, die wir untereinander haben. Diese Liebe baut auf der Liebe zu Gott auf. Was für eine Liebe ist das, aber wenn sie auf Zwang beruht! Das Böse erfaßt in unserer Welt den Menschen, der sich von Gott als der Quelle der Liebe entfernt hat, mit solcher Kraft, daß ein solcher Mensch alles Göttliche haßt, und dabei in erster Linie die Gottesträger und Christusträger, d.h. diejenigen, die wahrhaftig von Liebe zu Gott, zu Christus erfüllt sind, diejenigen, die nach Seinen Gebote aus freien Willen und aus Liebe zu Ihm leben.

In Menschen, die sich von der Einheit und Gemeinschaft mit Gott getrennt haben, wird das Böse selbst zu einer "Gottheit", wie geschrieben steht: *Es kommt die Stunde, daß, wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst damit* (Jo 16, 2) Ja, solchen Mord fordert der böse "Gott", der Abgott dieser Welt. Allein der Anblick eines Gerechten ist für den Un gerechten unerträglich. Daher werden die Nachfolger Christi verfolgt werden. Es steht geschrieben: *Alle, die in Christus Jesus fromm leben wollen, werden verfolgt werden* (2 Tim 3, 12). Das tugendhafte Leben eines Christen macht das lasterhafte Leben des die Sünde Liebenden zur öffentlichen Schande. Der Herr Selbst sagte voraus: *Wenn sie Mich verfolgt haben, so werden sie auch euch verfolgen* (Lk 6, 22), und *ihr werdet von allen gehaßt werden, um Meines Namens willen* (Lk 22, 17).

Allein der Name Christi, der Name eines Christen läßt denen keine Ruhe, die Gott hassen. Wir, liebe Brüder und Schwestern, sollten diesen Namen würdig tragen, ohne uns leichtfertig ihm gegenüber zu verhalten. Nur so können wir unseren Weg mit Leichtigkeit vollenden. Zur Askese müssen wir uns vorbereiten, in der Liebe zu Christus, in der Liebe auch zu jenen Leiden, die Er uns auferlegt. Wenn wir die Heiligenleben lesen, uns durch ihre Leiden erleuchten lassen und über sie nachsinnen, machen wir uns mit dem Gedanken an die Unumgänglichkeit der Leiden vertraut und lassen Not und Leiden für uns selbstverständlich werden. Deshalb ist es so wichtig für uns zu wissen, wer die Neumärtyrer sind und die Bekenner Rußlands, deren geistliche Kinder wir ja sind. Wir sind eine kleine Herde. Doch wieviel waren die Apostel? Zwölf Männer, und gegen sie haben sich Scharen von Pharisäern aufgelehnt, Ket-

ten, Gefängnisse, Verleumdungen, Erniedrigungen, Schläge, Todesgefahren und der Tod selbst. Doch sie waren bereit dazu und sagten: *Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten von dem, was wir gesehen und gehört haben* (Apg 4, 20). Sie legten Zeugnis ab – nicht nur mit Worten, sondern mit ihrem ganzen Leben – von Dem, Der sie geboren hat – Christus.

Die heiligen Neumärtyrer kannten die Kraft Christi, sie kannten die Wahrheit und konnten sie nicht verbergen. Die einen ertrugen die Leiden und Prüfungen schweigend und brandmarkten damit ihre Peiniger, die anderen klagen sie mit Worten an wie dies der heilige Erstmärtyrer Stefan tat: *Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter, so auch ihr* (Apg 7, 51).

Auch heute widersetzen sich viele, allzuvielen Gott, widersetzen sich dem Herrn Christus und dem Heiligen Geist. Doch wahrer christlicher Eifer schaut nicht auf die Zahl derer, die Macht und Kraft besitzen, die Ungerechtigkeit zu vollbringen. Wahrer christlicher Eifer achtet nicht auf Drohungen und Gefahren, wahrer christlicher Eifer ist nur auf eines gerichtet: die Wahrheit auszusprechen, allen die Lüge darzulegen, damit sie nicht heimlich jemanden unter den einfachen Menschen überwältige.

Das Blut der Neumärtyrer und Bekener Russlands hat die Pracht und Kraft der Russischen Kirche offenbart. Die durch Versuchungen erprobte Geduld scheint wie die Sonne. Eine Seele, die sich der Vollkommenheit nähert, kann auch Stürme einladen, wie wir im Alten Testament lesen: *Stehe auf, Nordwind, und komme, Südwind, und wehe durch meinen Garten, daß seine Wurzen triefen!* (Hoheslied 4, 16).

Die Weisheit Gottes weiß, daß der Wohlgeruch der Tugenden um ein Vielfaches vergrößert wird, wenn er durch die Versuchungen in Bewegung gerät. Die Versuchungen wecken die im Menschen bereits vorgegebenen Fähigkeiten und Neigungen zur Heldentat. Die Tugenden vieler Heiliger bleiben im Geheimen. Ohne äußerlichen Prüfungen unterzogen zu werden, lebten sie ihr Leben in Stille, Einsamkeit, in der Wüste. Indes wurden die Heldenaten der Neumärtyrer zu unser aller Anteil, wurden zur Belehrung und Leitschnur für unser Leben. Den göttlichen Sinn des Leidens kann man nur mit Hilfe der Gnade begreifen. Dafür tröstet der Herr Seine trauernden Jünger und uns alle, indem Er uns den *Tröstergeist* schickt, *den Geist der Wahrheit*, Welcher uns *belehrt in alle Wahrheit* (Jo 15, 26; 16, 13).

Amen.

Archimandrit Justin (Popovic)

Was ist Heiligkeit, und warum soll ein orthodoxer Christ "Heiligenleben" lesen?

Vor der Herabkunft unseres Herrn Jesus Christus auf unsere Erdenwelt wußten wir Menschen, daß wir eigentlich nur für den Tod da sind, und der Tod für uns. Alles Menschliche war vom Tod durchdrungen, erfaßt und besiegt. Der Tod war uns näher als wir selbst und wirklicher als wir selbst, und mächtiger, unvergleichlich mächtiger als jeder Mensch für sich und alle Menschen zusammen. Die Erde war ein grausames Todesverlies, und wir Menschen – ohnmächtige Sklaven des Todes (vgl. Hebr 2, 14–15). Erst mit dem Gottmenschen Christus – erschien uns das Leben, erschien ewiges Leben uns, den hoffnungslos Todgeweihten, uns den kläglichen Sklaven des Todes (vgl. 1 Jo 1, 2). Und dieses ewige Leben erblickten wir Menschen mit unseren Augen und grif-

fen es mit unseren Händen (1 Jo 1, 2), und wir Christen verkünden allen ewiges Leben (vgl. 1 Jo 1, 2). Denn da wir in Gemeinschaft mit dem Herrn Christus leben, leben wir ewiges Leben bereits hier, auf der Erde (vgl. 1 Jo, 1, 3). Aus persönlicher Erfahrung wissen wir: Jesus Christus ist wahrer Gott und das ewige Leben (1 Jo 5, 20). Dafür eben kam Er in die Welt, um uns den wahren Gott und in Ihm das ewige Leben zu zeigen (vgl. 1 Jo 5, 11). Darin und allein darin besteht eben die wahre und wirkliche Menschenliebe: daß Gott Seinen Einziggeborenen Sohn in die Welt sandte, auf daß wir durch Ihn leben – ἵνα ζήσωμεν δι αὐτοῦ (1 Jo 4, 9), und durch Ihn – im ewigen Leben. Deshalb hat, wer den Gottessohn hat, das ewige Leben; wer den Gottessohn nicht hat, hat das Leben nicht (1 Jo, 5, 12), der ist ganz im Tod. Das Leben im einzigen wahren Gott und Herrn Jesus Christus ist eben unser einzig wahres Leben, weil es ewig ist, ganz und gar stärker als der Tod. Kann man etwa als Leben ein Leben bezeichnen, das vom Tod verseucht ist und mit dem Tod abschließt? So wie Honig kein Honig ist, wenn er mit Gift

Der Titel wurde von der Red. gewählt. Der hier veröffentlichte Text ist der Einleitung zu den "Heiligenleben" in serbischer Sprache entnommen – einer Arbeit, der Vater Justin mehrere Jahre seines Lebens widmete. – Archimandrit Dr. Justin Popovic "Žitija Svetih za mesec januar". Beograd, 1972, S. 7–16.

vermischt ist, das allmählich den ganzen Honig in Gift verwandelt, so ist auch das Leben, welches mit dem Tod abschließt, kein Leben.

Die Menschenliebe des Herrn Christus hat kein Ende. Denn damit wir Menschen das ewige Leben erhalten, das in Ihm verweilt, und durch Ihn leben, dafür wird von uns weder Gelehrsamkeit noch Ruhm oder Reichtum oder irgend etwas anderes verlangt, was manche von uns nicht besitzen, sondern lediglich das, was jeder von uns haben kann. Was aber ist das? Der Glaube an den Herrn Christus. Deshalb offenbarte Er, der Einzige Menschenliebende, auch dem Menschengeschlecht diese wunderbare Frohbotschaft: *so hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. (Jo 3, 16.36)*. Da Er den Menschen als einziger wahrer Gott das schenkte, was ihnen niemand von den Engeln oder Menschen geben kann, hatte der Herr Christus als Einziger im Menschengeschlecht auch den Mut und das Recht zu erklären: *Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben (Jo 6, 47)*, und Er ging noch hier auf der Erde *in das ewige Leben über (Jo 5, 24)*.

Der Glaube an den Herrn Christus verbindet den Menschen mit dem ewigen Herrn, Der nach dem Maße des Glaubens des Menschen in seine Seele das ewige Leben ergießt, und er empfindet sich und versteht sich als ewig. Und das um so mehr, je mehr der Mensch gemäß diesem Glauben lebt, der ihn allmählich seine Seele, sein Herz, sein Gewissen, sein ganzes Wesen mit gnadenerfüllten göttlichen Kräften heiligt. Gemäß dem Glauben des Menschen wächst auch die Heiligung der menschlichen Natur. Und je heiliger der Mensch ist, um so stärker und lebendiger wird in ihm das Gefühl der persönlichen Unsterblichkeit, und das Bewußtsein der eigenen Ewigkeit und der Ewigkeit eines jeden. Tatsächlich beginnt das wirkliche Leben des Menschen mit seinem Glauben an den Herrn Christus, der seine ganze Seele, sein Herz, seinen ganzen Geist, seine ganze Kraft dem Herrn Christus übergibt, und Er heiligt, verklärt, vergottet sie allmählich. Und über diese Heiligung ergießt Er über ihn gnadenerfüllte göttliche Kräfte, die ihm das allmächtige Gefühl und Bewußtsein persönlicher Unsterblichkeit und persönlicher Ewigkeit verleihen. In der Tat: unser Leben ist insfern Leben, als es in Christus ist. Inwieweit es jedoch in Christus ist, zeigt es durch seine Heiligkeit: je heiliger das Leben, um so unsterblicher, ewiger ist es. Dem entgegengesetzt ist der Tod. Was ist der Tod? Der Tod ist die gereifte Sünde; gereifte Sünde aber ist das Getrenntsein von Gott, in Welchem allein Leben und der Lebensquell ist. Die göttliche Wahrheit des Evangeliums: Heiligkeit ist Leben, Sündhaftigkeit ist Tod; Gottesverehrung ist Leben, Gottlosigkeit – Tod; Glauben ist Leben, Unglauben – Tod; Gott ist Leben, der Teufel – der Tod. Tod ist die



Trennung von Gott, das Leben – die Rückkehr zu Gott und das Leben durch Gott. Der Glaube ist die Belebung der Seele von der Verhärtung, die Auferstehung der Seele von den Toten: *er war tot und ist lebendig geworden (Lk 15, 24)*. Diese Auferstehung der Seele von den Toten hat der Mensch zum ersten Mal mit dem Gottmenschen Christus erfahren, und er erlebt sie ständig mit in Seiner Heiligen Kirche, denn Er ist ganz in ihr und gibt Sich den Gläubigen durch die heiligen Mysterien und die heiligen Tugenden. Wo Er ist, gibt es den Tod nicht mehr; hier ist alles vom Tod zum Leben übergegangen; hier lebt man schon im ewigen Leben. Mit der Auferstehung Christi feiern wir die Abtötung des Todes, den Beginn eines neuen, ewigen Lebens.

Von der Auferstehung Christi an beginnt auf der Erde das wahre Leben, denn dieses endet nicht mit dem Tod. Ohne Auferstehung Christi ist das menschliche Leben nichts anderes als ein allmähliches Sterben, welches schließlich unausweichlich mit dem Tod endet. Wahres, wirkliches Leben ist das, das nicht mit dem Tod endet. Und ein solches Leben wurde auf der Erde möglich ausschließlich durch die Auferstehung des Gottmenschen und Herrn Christus. Das Leben ist wirkliches Leben nur durch Gott. Denn das ist heiliges Leben und daher – unsterbliches Leben. Wie in der Sünde der Tod liegt, so auch in der Heiligkeit die Unsterblichkeit. Nur mit dem Glauben an den Auferstandenen Herrn Christus erlebt der Mensch das schicksalhafteste Wunder seiner Existenz: den Übergang aus dem Tod in die Unsterblichkeit, aus der Vergänglichkeit in die Ewigkeit,

aus der Hölle in das Paradies. Erst dann findet sich der Mensch, sein wirkliches, ewiges Ich: *er war verloren und wurde gefunden* (Lk 15, 24), denn – *er war tot und wurde lebendig*.

Was sind Christen? Christen sind Christusträger und dadurch Träger und Besitzer des ewigen Lebens. Und zwar je nach Glauben und Heiligkeit, die aus dem Glauben quellt. Die Heiligen sind die vollkommensten Christen, denn sie haben sich in größtem Ausmaß geheiligt durch die Taten des heiligen Glaubens an den auferstandenen und ewiglebenden Herrn Jesus. Tatsächlich sind sie die einzigen wahrlich Unsterblichen im Menschengeschlecht, denn sie leben mit ihrem ganzen Wesen im auferstandenen und um des auferstandenen Herrn Christus willen, und über sie hat keinerlei Tod Gewalt. Ihr Leben ist ganz vom Herrn Christus, und deshalb ganz Christusleben; ihr Denken ist ganz Christusdenken, ihr Fühlen – Christusfühlen. Alles was ihnen gehört, ist in erster Linie Christi, und erst danach das ihre; ist es das Gewissen, so ist es zunächst Christi und dann das ihre; ihr Leben ist zuerst Christi und dann das ihre. Sie besitzen sich nicht selbst, sondern alles und in allem ist Christus.

Deshalb sind auch die "Heiligenleben" nichts anderes als das Leben des Herrn Christus, in jedem Heiligen mehr oder weniger, in dieser oder jener Gestalt, erneuert. Oder genauer gesagt: es ist das Leben des Herrn Christus, weitergeführt durch die Heiligen, das Leben des Fleischgewordenen Gott Logos, des Gottmenschen Jesus Christus, Der Mensch wurde, um uns als Mensch Sein Göttliches Leben zu schenken und zu übergeben, um als Gott durch Sein Leben unser menschliches Leben auf der Erde zu heiligen und unsterblich und ewig zu machen. *Denn sowohl der Heiligende als auch die Geheiligten sind alle vom Einen* (Hebr 2, 11). Das machte der Herr Christus in der menschlichen Welt möglich und erfüllbar seitdem Er Mensch wurde, unsere menschliche Natur aufnahm, Fleisch und Blut annahm, und so zum Bruder der Menschen wurde, Bruder nach Leib und Blut (vgl. Hebr 2, 14.17). Mensch geworden und Gott geblieben, lebte der Gottmensch ein heiliges, sündloses, gottmenschliches Leben auf der Erde und vernichtete durch Sein Leben, Sterben und Auferstehung den Teufel und dessen Macht des Todes, und gab dadurch und gibt ständig den an Ihn Glaubenden begnadete Kräfte, damit auch sie den Teufel vernichten und jeglichen Tod und jegliche Versuchung (vgl. Hebr 2, 14.15.18). Dieses gottmenschliche Leben verläuft ganz im gottmenschlichen Leib Christi – der Kirche, und wird von jedem einzeln entsprechend seines Glaubens in der Kirche als irdisch-himmlischer Ganzheitlichkeit ständig erlebt. Die Leben der Heiligen – das ist tatsächlich das Leben des Gottmenschen Christus, das in seine Nachfolger ausgegossen und von ihnen in Seiner Kirche erlebt wird. Denn auch das kleinste Teilchen dieses Lebens ist stets unmittelbar von Ihm, denn Er ist das Leben (vgl. Jo 14, 6; 1, 4), endloses,

grenzenloses und ewiges Leben, das durch seine göttlichen Kräfte alle Tode besiegt und von allen Toden auferweckt. Nach der allwahren Frohbotschaft des Allwahren: *Ich bin die Auferstehung und das Leben* (Jo 11, 25). Der wunderbare Herr, der ganz *Auferstehung und Leben ist*, mit Seinem ganzen Wesen – ist in Seiner Kirche wie eine gottmenschliche Realität, weshalb es kein Ende dieser Realität gibt. Sein Leben dauert durch alle Jahrhunderte an; jeder Christ ist Teilhaber am Leibe Christi (vgl. Eph 3, 6), und Christ dadurch, daß er ein gottmenschliches Leben wie eine organische Zelle dieses Leibes führt.

Wer ist Christ? Ein Christ ist ein Mensch, der durch Christus und in Christus lebt. Das göttliche Gebot des heiligen Evangeliums Gottes: *tut was Gottes würdig ist* – ἀξίω τοῦ Θεοῦ (Kol 1, 10), Gottes, Der Fleisch angenommen hat und als Gottmensch ganz in Seiner Kirche geblieben ist, welche durch Ihn lebt und ewig besteht. Und man lebt *Gottes würdig*, wenn man nach dem Evangelium Christi lebt. Deshalb ist auch dieses göttliche Gebot des heiligen Evangeliums natürlich: lebt würdig der Verkündigung Christi – ἀξίω τοῦ εὐαγγελίου τοῦ Χριστοῦ (Phil 1, 27). Ein Leben nach dem Evangelium, ein heiliges Leben, göttliches Leben – das ist ein natürliches und normales Leben für die Christen. Denn die Christen sind nach ihrer Berufung Heilige. Diese Frohbotschaft und Gebot klingt durch das ganze Evangelium des Neuen Testaments (vgl 1 Thess 4, 3.7; Röm 1, 7; 1 Kor 1, 2; Eph 1, 1. 18; 2, 19; 5, 3; 6, 18; Phil 1, 1; 4, 21. 22; Kol 1, 2. 4. 12. 22. 26; 1 Thess 3, 13; 5, 27; 2 Tim 1, 9; Hebr 3, 1; 6., 10; 13, 34; Jud 3). Vollkommen heilig zu werden, mit Seele und Leib, das ist unsere Berufung (vgl. 1 Thess 5, 22–23). Das ist kein Wunder, sondern die Norm, die Regel des Glaubens, Logik und Natur des Glaubens nach dem Evangelium. Klar und völlig klar ist das Gebot des heiligen Evangeliums: *nach dem Beispiel des Heiligen, der euch gerufen hat, seid auch selbst heilig in all euren Handlungen* (1 Petr 1, 15). Und das bedeutet: gemäß Christus=dem Heiligen, Der Fleisch angenommen hat und Mensch geworden ist, zeigte in Sich ein vollkommen heiliges Leben und gebietet so den Menschen: *seid heilig, weil Ich heilig bin* (1 Petr 1, 16). Er gebietet so mit Recht, denn Mensch geworden gibt Er als Heiliger durch Sich den Menschen alle göttlichen Kräfte, die für ein heiliges und frommes Leben in dieser Welt vonnöten sind (vgl. 2 Petr 1, 3). Durch den Glauben geistlich und begnadet mit dem Heiligen – dem Herrn Christus – verbunden, erhalten die Christen von Ihm heilige Kräfte, um ein heiliges Leben zu führen.

Die Heiligen vollbringen Werke Christi, da sie durch Christus leben, denn durch Ihn werden sie nicht nur mächtig, sondern allmächtig: *alles kann ich in Jesus Christus, der mich festigt* (Phil 4, 13). Und in ihnen bewahrheitet sich deutlich die Wahrheit des Allwahren, daß die an Ihn Glaubenden Seine Werke

tun werden: *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun* (Jo 14, 12). Und wahrlich: der Schatten des heiligen Apostels Petrus heilt, der heilige Mark, Anachoret von Athen, versetzt durch sein Wort einen Berg... Wenn Gott Mensch wurde, so wurde auch das göttliche Leben zum menschlichen Leben, und die Macht Gottes wurde zur menschlichen Macht, und die göttliche Wahrheit wurde zur menschlichen Wahrheit, und die göttliche Gerechtigkeit wurde zur menschlichen Gerechtigkeit: alles Göttliche wurde menschlich.

Was ist die "Apostelgeschichte"? Das sind die Taten Christi, welche die heiligen Apostel durch die Kraft Christi vollbrachten, oder mehr noch, durch Christus vollbrachten, Welcher in ihnen und durch sie wirkt. Und was sind die Leben der heiligen Apostel? Das Erleben des Lebens Christi, das in der Kirche auf alle gläubigen Nachfolger Christi übertragen wird und durch sie mit Hilfe der heiligen Mysterien und der heiligen Tugenden verlängert wird.

Und was sind die "Leben der Heiligen"? Nichts anderes als eine Art Fortsetzung der "Apostelgeschichte". In ihnen finden wir eben dasselbe Evangelium, eben das Leben, dieselbe Wahrheit, dieselbe Liebe, denselben Glauben, dieselbe Ewigkeit, dieselbe Kraft von oben, denselben Gott und Herrn. Denn *Jesus Christus gestern und heute und in Ewigkeit Derselbe* (Hebr 13, 8): Derselbe für alle Menschen aller Zeiten, vergibt dieselben Gaben und dieselben göttlichen Kräfte an alle an Ihn Glaubenden. Ebendiese Fortführung aller lebenspendenden Kräfte in der Kirche Christi durch Jahrhunderte und Jahrhunderte und von einer Generation zur anderen stellt die lebendige Heilige Überlieferung dar. Diese Heilige Überlieferung wird ununterbrochen als gnadenerfülltes Leben in allen Christen fortgeführt, in denen durch die heiligen Mysterien und die heiligen Tugenden der Herr Christus mit Seiner Gnade lebt, Der ganz in Seiner Kirche ist, und sie – Seine Fülle: *die Fülle Dessen, Der alles in allem erfüllt* – τὸ πλήρωμα τοῦ τὰ πάντα ἐν πᾶσι πληρουμένου (Eph 1, 23). Der Gottmensch und Herr Christus aber ist die vollkommene Fülle der Gottheit: *Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig* – πάν τὸ πλήρωμα τῆς Θεότητος σωματικῶς (Kol 2, 9). Die Christen aber müssen mit Hilfe der heiligen Mysterien und der heiligen Tugenden *von der ganzen Gottesfülle erfüllt werden* – (Eph 3, 19). Die "Heiligenleben" zeigen auch diese von Christus Gott erfüllten Persönlichkeiten, diese christustragenden Persönlichkeiten, diese heiligen Persönlichkeiten, in denen und durch die die heilige Überlieferung dieses heiligen gnadenvollen Lebens durch ein heiliges und dem Evangelium gemäßes Leben bewahrt und überliefert wird. Denn die Heiligenleben sind durch Gnade und Askese in unser menschliches Leben übertragene heilige Evangeliumswahrheiten. Es gibt keine Wahrheit des Evangeliums, die nicht ins menschliche Leben verwandelt werden kann. Sie alle sind von Christus-Gott

gebracht zu einem Zweck: damit sie zu unserem Leben werden, unserer Realität, unserem Eigentum, unserer Freude. Die Heiligen aber, alle bis zum letzten erleben diese göttlichen Wahrheiten als Festpunkt ihres Lebens und Wesen ihres Daseins. Deshalb sind die "Heiligenleben" Beweis und Zeugnis dafür, daß unsere Herkunft vom Himmel ist; daß wir nicht von dieser Welt, sondern von einer anderen sind; daß der Mensch wirklicher Mensch nur durch Gott ist; daß man auf der Erde durch den Himmel lebt; daß unser *Leben in den Himmeln ist* (Phil 3, 20); daß es unsere Aufgabe ist, uns zu verhimmeln, indem wir uns mit dem *himmlischen Brot* speisen, Das auf die Erde kam (vgl. Jo 6, 33.35.51), eben um uns mit der ewigen göttlichen Wahrheit zu speisen, mit ewiger göttlicher Güte, ewiger göttlicher Gerechtigkeit, ewiger göttlicher Liebe, ewigem göttlichen Leben durch die heilige Kommunion, durch das Leben im einen wahren Gott und Herrn Jesus Christus (vgl. Jo 6, 50. 51. 53–57). Mit anderen Worten: unsere Berufung ist es, uns durch den Herrn Christus erfüllen zu lassen, durch Seine Göttlichen lebenspendenden Kräfte, uns einzurichten und zu verchristen. Wenn du dich darum bemühst, dann bist du schon im Himmel, obwohl du noch auf der Erde wandelst; du bist schon ganz in Gott, auch wenn dein Wesen weiter in den Grenzen der menschlichen Natur ist. Indem sich der Mensch verchristet, reichert er sich, den Menschen, mit Gott an mit dem Gottmenschen, in welchem eben das vollkommene Muster der wahren, wirklichen, vollen, gottgebenbildlichen Menschen gegeben ist; dazu sind noch göttliche allbesiegende Kräfte gegeben, mit deren Hilfe der Mensch sich über jegliche Sünde, über jeglichen Tod, über jegliche Hölle erhebt: und zwar durch die Kirche und in der Kirche, die alle Mächte der Hölle nicht bezwingen können, denn in ihr ist der ganze wunderbare Gottmensch der Herr Christus, mit allen Seinen göttlichen Kräften, Wahrheiten, Realitäten, Vollkommenheiten, Leben, Ewigkeiten.

Die "Heiligenleben" sind heilige Zeugnisse von der wundertätigen Kraft unseres Herrn Jesus Christus. In der Tat sind das Zeugnisse der heiligen Apostelgeschichte, lediglich durch die Jahrhunderte und Jahrhunderte fortgeschrieben. Die Heiligen sind eben nichts anderes als heilige Zeugen. Wovon? – vom Gottmenschen dem Herrn Christus: von Ihm als Gekreuzigtem, Auferstandenen, Aufgefahrenen und Ewiglebendigem; von Seinem heilbringenden Evangelium, welches unaufhörlich geschrieben wird durch die dem Evangelium gemäßigen heiligen Taten von Generation zu Generation, weil der Herr Christus, Der in Ewigkeit Derselbe ist, unaufhörlich mit derselben göttlichen Kraft durch Seine heiligen Zeugen Wunder wirkt. Die heiligen Apostel sind die ersten heiligen Zeugen vom Herrn Jesus und Seinem Heilswerk für die Rettung der Welt (vgl. Apg 1, 8. 22; 2, 32; 3, 15; 4, 33; 5, 32; 10, 39. 41. 42; 13, 31; 22, 15; 26, 16; Jo 21, 24–25; Lk 24, 48]; und ihre Lebensbeschreibungen sind lebendige und unsterbliche Zeug-

nisse vom Evangelium des Heilands als neuem Leben, gnadenvollen Leben, heiligem, gottmenschlichem, und daher immer wundertägigen, wundertägigen und wahrhaftigen, so wundertätig und wahrhaftig wie das Leben des Heilands selbst. Und die Christen? Die Christen, das sind Menschen, durch die von Generation zu Generation bis ans Ende der Welt und der Zeiten das heilige, gottmenschliche Leben Christi fortgeführt wird, und sie alle stellen einen Leib dar, den Leib Christi = die Kirche, sie sind Teilhaber am Leib Christi und Glieder aneinander (1 Kor 12, 27. 12-14; 10, 17; Röm 12, 5; Eph 3, 6). Der Strom des göttlichen Lebens ist ausgeflossen, und fließt unaufhörlich aus dem Herrn Christus, und die Christen schwimmen mit ihm ins ewige Leben. Die Christen sind das Evangelium Christi weitergeführt durch alle Jahrhunderte des Menschengeschlechts. In den "Heiligenleben" ist alles gewöhnlich, wie auch im Heiligen Evangelium, aber auch alles ungewöhnlich wie im Heiligen Evangelium; aber das eine wie das andere ist beispiellos wahrhaftig und real. Und dabei wahr und real in jener gottmenschlichen Wahrhaftigkeit und gottmenschlichen Realität; und bezeugt mit derselben heiligen, göttlichen und menschlichen, Kraft: mit der göttlichen auf allvollkommene Weise und der menschlichen – wiederum auf allvollkomme-ne Weise.

"Heiligenleben"? – Hier sind wir im Himmel, weil die Erde durch die Heiligen Gottes zum Himmel wird. Hier sind wir unter Engeln im Fleisch, unter Christusträgern. Und dort, wo sie sind, dort ist auch der ganze Herr in ihnen, und mit ihnen, und unter ihnen; dort ist die ganze Ewige Göttliche Wahrheit, und die gesamte Ewige Göttliche Gerechtigkeit, und die gesamte Ewige Göttliche Liebe, und das gesamte Ewige Göttliche Leben.

"Heiligenleben"? – Hier sind wir im Paradies, wo prächtig alles Göttliche wächst und gedeiht, alles Heilige, Unsterbliche, Ewige, Gerechte, Wahre, Evangeliumsmäßige. Weil in jedem Heiligen durch das Kreuz der Baum des ewigen, göttlichen, unsterblichen Lebens aufgeblüht ist und vielfache Frucht getragen hat. Das Kreuz aber führt ins Paradies, führt auch uns dem Schächer nach, der zu unserer Ermutigung als erster nach dem Allheiligen Göttlichen Kreuzträger – dem Herrn Christus, ins Paradies eintrat, und zwar mit dem Kreuz der Reue ein-trat.

"Heiligenleben"? – Hier sind wir in der Ewigkeit: die Zeit gibt es nicht mehr, denn in den Heiligen Gottes herrscht und gebietet die Ewige Göttliche Wahrheit, die Ewige Göttliche Gerechtigkeit, die Ewige Göttliche Liebe, das Ewige Göttliche Leben. Auch gibt es in ihnen den Tod nicht mehr, denn ihr ganzes Wesen ist von den göttlichen Kräften der Auferstehung des auferstandenen Herrn Jesus erfüllt, des Einzigsten Besiegers des Todes, aller Tode in allen Welten. Nicht gibt es den Tod in ihnen – in den heiligen Menschen: ihr ganzes Wesen ist erfüllt vom Einzig Unsterblichen – dem Allunsterblichen:



dem Herrn und Gott Jesus Christus. Unter ihnen sind wir unter den einzigen wirklichen Unsterblichen auf der Erde: sie haben alle Tode überwunden, alle Sünden, alle Leidenschaften, alle Dämonen, alle Höllen. Wenn wir mit ihnen sind, dann kann uns keinerlei Tod schaden, weil sie Blitzableiter für den Tod sind. Es gibt keinen Blitz, mit dem uns der Tod schlagen könnte, wenn wir mit ihnen sind, unter ihnen, in ihnen.

Die Heiligen sind Menschen, die auf der Erde in heiligen, ewigen, göttlichen Wahrheiten leben. Deshalb sind die "Heiligenleben" in Wahrheit angewandte Dogmatik: denn in ihnen sind die ewigen dogmatischen Wahrheiten durchlebt in allen ihren lebenspendenden und aufbauenden Kräften. In den "Heiligenleben" wird auf allerdeutlichste Weise gezeigt, daß die Dogmen nicht nur ontologische Wahrheiten in sich und für sich sind, sondern jedes von ihnen ist ein Sprudel ewigen Lebens und Quell heiliger Spiritualität. Nach der allwahren Frohbotschaft des einzigen und unersetzbaren Heilands und Herrn: *die Worte, die Ich zu euch spreche, sind Geist und Leben* (Jo 6, 63): denn jedes von ihnen gießt aus sich rettende, heilige, gnadenvolle, lebenspendende, verwandelnde Kraft aus. Ohne die heilige Wahrheit über die Heilige Dreifaltigkeit erhalten wir keine Kraft von der Heiligen Dreifaltigkeit, die wir im Glauben schöpfen, und die uns belebt, heiligt, vergöttlicht, rettet. Ohne die heilige Wahrheit vom Gottmenschen gibt es keine Rettung für den Menschen, denn aus ihr ergießt sich, wenn sie vom Menschen durchlebt

wird, die rettende Kraft, die von Sünde, Tod und Teufel rettet. Diese dogmatische Wahrheit aber vom Gottmenschen und Herrn Christus ist sie etwa nicht auf alleroffensichtlichste und allerempirischste Weise im Leben unzähliger Heiliger bezeugt? Denn die Heiligen sind eben dadurch Heilige, daß sie den ganzen Herrn Jesus ununterbrochen als Seele ihrer Seele durchleben, als Gewissen ihres Gewissens, als Verstand ihres Verstandes, als Wesen ihres Wesens, als Leben ihres Lebens. Und jeder von ihnen verkündet laut mit dem heiligen Apostel die Wahrheit: *nicht ich lebe, sondern in mir lebt Christus* (Gal 2, 20). – Vertieft euch in das Leben der Heiligen: aus ihnen allen ergießt sich die gnadenerfüllte lebenspendende und rettungbringende Kraft der Allerheiligsten Gottesgebäuerin, die von Askese zu Askese führt, von Tugend zu Tugend, vom Sieg über die Sünde zum Sieg über den Tod, vom Sieg über den Tod zum Sieg über den Teufel, und führt sie ein in die geistliche Freude, hinter der keine Trauer, noch Wehklagen, noch Bitternis steht, sondern nur *Friede und Freude im Heiligen Geist* (Röm 14, 17), Freude und Friede vom Sieg über alle Sünden, alle Tode, alle unreinen Geister. Und das alles ist zweifellos erfahrungsgemäßes und lebhaftes Zeugnis der Wahrhaftigkeit des heiligen Dogmas von der Allerheiligsten Gottesgebäuerin, der wahrlich *"Ehrbareren als die Cherubim und unvergleichlich herrlicheren als die Seraphim"*, des heiligen Dogmas, das die Heiligen im Glauben im Herzen tragen und in dem sie durch eifernde Liebe leben. – Wenn ihr ein, zwei oder Tausende von unumstößlichen Zeugnissen von der Lebenskraft und lebensschöpfenden Macht des ehrwürdigen Kreuzes des Herrn wollt, und dadurch der experimentalen (empirischen) Bestätigung der Allwahrhaftigkeit des heiligen Dogmas von der rettungbringenden Kraft des Kreuzestodes des Heilands, dann durchlauft mit Glauben die "Heiligenleben". Und ihr könnt erfahren und sehen, daß in jedem Heiligen für sich und in allen Heiligen zusammen die Kraft des Kreuzes die allesbesiegende Waffe ist, mit der sie alle sichtbaren und unsichtbaren Feinde ihrer Rettung besiegen; und weiter seht ihr das Kreuz in allem, was das ihre ist: in der Seele, und im Herzen, und im Gewissen, und ihm Verstand, und im Willen, und im Körper, und in jedem von ihnen ist ein unversiegbarer Quell der rettungbringenden alles erleuchtenden Kraft, die sie sicher von Vollkommenheit zu Vollkommenheit führt, von Freude zu Freude, bis sie sie ins ewige Himmelreich einführt, wo unaufhörliches Frohlocken der Feiernden ist und unendliches Ergötzen derer, die die unaussprechliche Schönheit des Antlitzes des Herrn schauen. – Doch durch ein heiliges Leben und heilige Persönlichkeiten der Heiligen Gottes sind wahrlich und allüberzeugend nicht nur die genannten Dogmen bezeugt, sondern auch alle anderen heiligen Dogmen: von der Kirche, der Gnade, den heiligen Mysterien, von den heiligen Tugenden, vom Menschen, von der Sünde, den heiligen Reliquien,

den heiligen Ikonen, vom Leben nach dem Tode und von allem anderen, was das gottmenschliche Heils werk der Rettung darstellt. Ja, die "Heiligenleben" sind experimentale Dogmatik. Ja, die "Heiligenleben" sind erlebte Dogmatik, erlebt durch das heilige Leben heiliger Menschen Gottes.

Dabei enthalten die "Heiligenleben" auch die ganze orthodoxe Ethik, die orthodoxe Moral in ihrem vollen Glanz ihrer gottmenschlichen Erhabenheit und unsterblichen lebensschöpfenden Kraft. In ihnen ist auf überzeugendste Weise gezeigt und bewiesen: daß die heiligen Mysterien die Quelle der heiligen Tugenden sind; daß die heiligen Tugenden Frucht und Sproß der heiligen Mysterien sind: sie werden von ihnen geboren, entwickeln sich mit ihrer Hilfe, nähren sich von ihnen, leben von ihnen, vervollkommen sich durch sie, bleiben durch sie unsterblich und ewig. Alle göttlichen Moralgesetze entspringen aus den heiligen Mysterien und werden durch die heiligen Tugenden verwirklicht. Daher sind die "Heiligenleben" auch erlebte Ethik, angewandte Ethik. Wirklich, die "Heiligenleben" zeigen unwiderleglich, daß die Ethik nichts anderes ist, als angewandte Dogmatik. Das ganze Leben eines Heiligen besteht aus heiligen Mysterien und heiligen Tugenden; die heiligen Mysterien aber und die heiligen Tugenden sind Gaben des Heiligen Geistes, Der alles in allem hervorbringt (1 Kor 12, 4.6.11).

Was aber sind die "Heiligenleben" noch? – Die einzige orthodoxe Pädagogik. Denn in ihnen wird mit einer unzähligen Menge evangelienmäßiger Arten und Weisen, die durch jahrhundertealte Erfahrung in Vollkommenheit herausgearbeitet wurden, gezeigt, wie eine vollkommene menschliche Persönlichkeit hervorgebracht und aufgebaut wird, ein vollkommen idealer Mensch, und wie man mit Hilfe der heiligen Mysterien und der heiligen Tugenden in der Kirche Christi zum *vollkommenen Mann, nach Maß des vollkommenen Alters Christi* (Eph 4, 13) heranwächst. Ebendas aber ist das evangeliumsmäßige Erziehungsideal, das einzige Erziehungsideal, das eines solchen gottegebildlichen Wesens wie es der Mensch ist, würdig ist, ein vom Evangelium des Herrn Christus eingesetztes Ideal.

Eingesetzt und verwirklicht in erster Linie durch den Gottmenschen Christus, und danach verwirklicht in den heiligen Aposteln und den übrigen Heiligen Gottes. Unterdessen bleibt der Mensch ohne den Gottmenschen Christus und außer dem Gottmenschen Christus, bei jeglichem anderen Erziehungsideal, immer ein unvollkommenes Wesen, sterbliches Wesen, erbärmliches Wesen, armes Wesen, würdig aller Tränen, aller Augen, wieviel es nur gibt in Gottes Welten.

Wenn ihr wollt, sind die "Heiligenleben" eine Art orthodoxe Enzyklopädie. In ihnen kann man alles finden, was die Seele braucht, die nach ewiger Gerechtigkeit und ewiger Wahrheit in dieser Welt hungrigt und dürstet, die nach göttlicher Unsterblichkeit und ewigem Leben hungrigt und dürstet. Wenn du



Glauben brauchst, in ihnen findest du ihn in Überfluß: und du nährst deine Seele mit Nahrung, von der man niemals hungern wird. Brauchst du Liebe, Gerechtigkeit, Hoffnung, Sanftmut, Demut, Reue, Gebet, oder irgendwelche Tugenden und asketischen Taten, in ihnen findest du eine unzählige Menge heiliger Lehrer für jede Askese und erhältst gnadenvolle Hilfe für jegliche Tugend. Leidest du wegen deines Glaubens an Christus – die "Heiligenleben" trösten und ermutigen dich und verleihen dir Mut, und beflügeln dich und verwandeln deine Leiden in Freude. Bist du irgendeiner Versuchung ausgesetzt, die "Heiligenleben" helfen dir, und du überwindest sie, jetzt und immerdar. Befindest du sich in Gefahr von unsichtbaren Feinden der Rettung, die "Heiligenleben" wappnen dich mit der *Waffenrüstung Gottes* (vgl Eph 6, 11, 13), und du zerschlägst sie jetzt und immerdar und für dein ganzes Leben. Befindest du dich inmitten sichtbarer Feinde und Verfolger der Kirche Christi, die "Heiligenleben" verleihen dir Mut und Kraft des Bekennertums, und du bekennst unerschrocken den einen in allen Welten wahren Gott und Herrn – Jesus Christus, und für die heilige Wahrheit Seines Evangeliums wirst du mutig einstehen bis zum Tode, jeglichem Tod, und wirst dich stärker fühlen als alle Tode, überhaupt nicht zu sprechen von allen sichtbaren Feinden Christi, und, für Christus gepeinigt, wirst du vor Freude ausrufen, mit deinem ganzen Wesen fühlend, daß dein Leben in den Himmeln ist, *verborgen mit Christus in Gott*, ganz über allen Toden ... (vgl Kol 3, 3).

In den "Heiligenleben" werden vielzählige, aber immer verlässliche Wege der Rettung, der Erleuchtung, der Heiligung, der Verklärung, der Verchristung, der Vergottung gezeigt; alle Arten, auf welche die menschliche Natur die Sünde, jegliche Sünde, besiegt werden gezeigt; wie sie die Leidenschaft überwindet, jegliche Leidenschaft, den Tod besiegt,

jeglichen Tod; den Teufel besiegt, jeglichen Teufel. Gegen jegliche Sünde gibt es dort Heilmittel; gegen jegliche Leidenschaft – Heilung; gegen jeglichen Tod – Auferstehung; gegen jeglichen Teufel – Erlösung, gegen alles Übel – Rettung. Es gibt keine Leidenschaft, keine Sünde, für die in den "Heiligenleben" nicht das Mittel angezeigt wäre, durch welches die betreffende Leidenschaft, die betreffende Sünde nicht überwunden, abgetötet, ausgerissen würde. In ihnen wird klar und deutlich gezeigt: es gibt keinen geistlichen Tod, aus dem man nicht auferstehen könnte durch die göttliche Kraft des Auferstandenen und in den Himmel aufgefahrenen Herrn Christus; es gibt keine Qual, kein Unglück, keine Peinigung, kein Leiden, die der Herr um des Glaubens an Ihn willen nicht allmählich oder augenblicklich in stille, ruhige Freude verwandeln würde. Wie selbst der Sünder zum Gerechten wird – darüber gibt es eine Vielzahl von erschütternden Beispielen in den "Heiligenleben". Wie der Räuber, der Unzüchtige, Säufer, Hurer, Mörder, Ehebrecher zum heiligen Menschen wird – dafür gibt es eine große Vielzahl von Beispielen in den "Heiligenleben". Wie der Selbstsüchtige, Ungleibige, Gottlose, Stolze, Geldgierige, Lasterhafte, Böse, Unreine, Verderbte, Zornige, Boshafte, Listige, Neidische, Unflätige, Angeber, Ruhmsüchtige, Unbarmherzige, Unzüchtige zum Gottesmenschen wird. – davon gibt es eine Vielzahl von Beispielen in den "Heiligenleben".

Aber ebenso gibt es in den "Heiligenleben" sehr viele herrliche Beispiele davon, wie der Jüngling zu einem heiligen Jüngling wird, wie das Mädchen ein heiliges Mädchen wird, wie der Greis zum heiligen Greis wird, wie die Greisin zur heiligen Greisin wird, das Kind zum heiligen Kind, Eltern zu heiligen Eltern, der Sohn zum heiligen Sohn, die Tochter zur heiligen Tochter, die Familie zur heiligen Familie, die Gemeinde zur heiligen Gemeinde, der Priester zum heiligen Priester, der Bischof zum heiligen Bischof, der Schafhirte zum heiligen Schafhirten, der Bauer zum heiligen Bauern, der Kaiser zum heiligen Kaiser, der Hirte zum heiligen Hirten, der Arbeiter zum heiligen Arbeiter, der Richter zum heiligen Richter, der Lehrer zum heiligen Lehrer, der Erzieher zum heiligen Erzieher, der Soldat zum heiligen Soldaten, der Offizier zum heiligen Offizier, der Herrscher zum heiligen Herrscher, der Beamte zum heiligen Beamten, der Kaufmann zum heiligen Kaufmann, der Mönch zum heiligen Mönch, der Architekt zum heiligen Architekten, der Arzt zum heiligen Arzt, der Zöllner zum heiligen Zöllner, der Schüler zum heiligen Schüler, der Handwerker zum heiligen Handwerker, der Philosoph zum heiligen Philosophen, der Gelehrte zum heiligen Gelehrten, der Staatsmann zum heiligen Staatsmann, der Minister zum heiligen Minister, der Bettler zum heiligen Bettler wird, der Reiche zum heiligen Reichen, der Sklave zum heiligen Sklaven, der Herr zum heiligen Herrn, die Eheleute zu heiligen Eheleuten, der Schriftsteller zum heiligen Schriftsteller, der Künstler zum heiligen Künstler...■

Die Abfolge der Ernennung und Weihe eines Bischofs

Angesichts der bevorstehenden Bischofsweihe in unserer Diözese (s. Bote Nr. 5-6 u. Nr. 1) hielt es die Redaktion für sinnvoll, in dieser Ausgabe eine kurze Beschreibung dieses selten erfolgenden Weiheritus zu veröffentlichen.



Eine Bischofsweihe wird mit besonderer Festlichkeit vollzogen. Am Vorabend des Weihetages erfolgt die Ernennung des zum Bischof Erwählten. Alle weigenden Bischöfe (eine Bischofsweihe kann gem. dem 1. Kanon der hll. Apostel nur von einer Versammlung von Bischöfen vollzogen werden, die nicht weniger als drei oder zumindest zwei Bischöfe umfassen muß) versammeln sich mit Mantija bekleidet in der Mitte des Gotteshauses, wobei der Älteste Epitrichilion, Omophor und Epimanikien anlegt. Den Weihekandidaten führen zwei in Mantija bekleidete Archimandriten aus dem Altar heraus, der Vorsteher der Kathedrale trägt ein Tablett mit dem Kreuz, ein Hypodiakon ein Gefäß mit Weihwasser. Der Sekretär des Synods eröffnet dem Gewählten den Erlaß von seiner Wahl, worauf der Kandidat zustimmend antwortet: "Da der hl. Synod mich eines solchen Dienstes für würdig erachtete, danke ich und nehme ohne Gegenrede an". Darauf vollziehen die Bischöfe ohne Teilnahme des übrigen Klerus und Chors einen kurzen Gebetsgottesdienst (moleben) an den Heiligen Geist. Der rangälteste Bischof ruft aus: "Gepriesen sei unser Gott..." die übrigen Bischöfe sprechen: "Himmlischer König" und Trisagion bis Vater unser. Nach dem Ausruf: "denn Dein ist das Reich..." singen sie den Tropar von Pfingsten: "Gepriesen bist Du, Christus unser Gott..." Ehre und Jetzt Kondak. "Als Er herniederfuhr und die

Sprachen verwirrte...etc. bis: verherrlichen wir den allheiligen Geist" und der Metropolit (oder rangälteste Erzbischof) spricht die kurze inständige Litanei, in der er kommemoriert "Für den hochehrwürdigen Archimanditen (Abt), den neuerwählten Bischof der von Gott erretteten Stadt N.N.". Der Gebetsgottesdienst endet mit der Entlassung des Dreieinigkeits- (Pfingst-) festes, wonach der Kandidat traditionsgemäß eine Ansprache hält, die gleichsam eine Beichte seines Lebens, seiner Gesinnung enthält und eine Darstellung seiner Gedanken und Gefühle in Verbindung mit dem ihm abgetragenen hohen Amt. Nach der Ansprache wird ein "Auf viele Jahre..." für alle wie gewöhnlich angestimmt sowie für den Ernannten. Darauf segnet der Metropolit den designierten Bischof mit dem Kreuz und mit Weihwasser und der Kandidat empfängt von allen Bischöfen den Segen und kehrt mit den ihn begleitenden Archimandriten in den Altar zurück, entkleidet sich der Mantija und entfernt sich "in seine Gemächer".

Am Tag der Weihe vor der Liturgie bekennt der designierte Bischof feierlich vor dem versammelten Konzil der Bischöfe, dem Klerus und Volk den orthodoxen Glauben, indem er zunächst das Glaubensbekennen verliest, und sodann liest er auf Geheiß der Metropoliten (ältesten Erzbischofs):

Verkünde uns noch ausführlicher, wie du die drei Hypostasen der unerforschbaren Gottheit bekennst, und die Menschwerdung des hypostatischen Sohnes und Wortes Gottes, hörbar für alle das zweite Bekennen:

Ich glaube an den Einen Gott Vater, Allherrscher, Schöpfer Himmels und der Erde, alles Sichtbaren und Unsichtbaren: Anfanglosen und Ungeborenen und Unursächlichen, natürlichen Anfang und Ursache des Sohnes und des Geistes. Ich glaube auch an Seinen Einziggeborenen Sohn, den ohne Ausfluß und zeitlos aus Ihm Geborenen, eines Wesens mit Ihm, durch Den alles ward. Ich glaube auch an den Heiligen Geist, aus ebendem Vater hervorgehend und gemeinsam verherrlicht, als mitewigseilenden und mitherrschend und einwesentlichen und gleichverherrlicht und Hervorbringer der Schöpfung. Ich glaube, daß Einer von dieser selben überwesentlichen und lebensanfälligen Dreieinigkeit, das Einziggeborene Wort (Logos), von den Himmeln um unser willen, der Menschen, und unserer Rettung willen, vom Heiligen Geist und der Jungfrau Maria Fleisch annahm und Mensch wurde, das heißt vollkommen Mensch wurde und Gott blieb, und nichts in Seinem Göttlichen Wesen durch die Teilhabe am Fleisch verändert wurde oder zu etwas anderem verwandelt wurde; sondern ohne Veränderung den Menschen aufnahm



Phelonion (Vorder- und Rückseite)



Sakkos

in ihm Leiden und Tod erlitt, über jegliches Leiden der Gottheit nach erhaben, und am dritten Tage von den Toten auferstand und in die Himmel emporging, und zur Rechten Gottes und des Vaters zu sitzen kam. Weiterhin bekenne ich den fleischgewordenen Logos als eine Hypostase; und ich glaube und bekenne den einen und denselben Christus nach der Menschwerdung in zwei NATUREN, bewahrend das, worin Er war. Folgerichtig verehre ich auch zwei Willen, da jede Natur den ihr eigenen Willen und die ihr eigene Wirk samkeit bewahrt. Ich glaube auch an die Überlieferungen und Festlegungen der Einen Katholischen und Apostolischen Kirche über Gott und das Göttliche. Ich verehre auf sie bezogen und nicht als Dienst an Gott zu verstehend die göttlichen und verehrungswürdigen Ikonen Christi Selbst und der Allerreinsten Gottesmutter und aller Heiligen, wobei die vor ihnen erbrachte Ehre auf das Urbildliche übergeht. Diejenigen aber, die anders darüber denken, verwerfe ich als Fehlende und überantworte sie dem Anathema.

Unsere Gebieterin, die Gottesgebäerin Maria, bekenne ich eigen und wahrhaftig als Die, Die Einen von der Dreieinigkeit, Christus unseren Gott, gebar, auf daß Sie mir Beistand, Schutz und Fürsprecherin sei an allen Tagen meines Lebens. Amen.

Sodann legt der designierte Bischof einen Eid ab, daß er den orthodoxen Glauben unversehrt bewahrt, die Regeln der hll. Apostel einhält, der heiligen Ökumenischen Konzilien und der heiligen Väter. Während er diesen Eid ausspricht, wie auch das Bekenntnis des Glaubens, steht er auf der Darstellung des Adlers, was bedeutet, daß der Bischof in Glauben und

Tugend über allen erhaben sein soll, indem er sich geistig zu den Himmeln erhebt.

Der Metropolit befragt den Neuernannten:

Verkünde uns noch, wie du die Kanones der Heiligen Apostel und der Heiligen Väter und die kirchlichen Überlieferungen und Regeln hältst.

Der zum Bischof Gewählte verkündet laut:

Zu diesem Bekenntnis meines orthodoxen Glaubens gelobe ich, die Kanones der Heiligen Apostel, der Sieben Ökumenischen Konzilien und der ehrwürdigen Lokalkonzilien und die Regeln der Heiligen Väter zu wahren und beachten: alles, was jene an nahmen, nehme auch ich an; und was jene verw arfen, verwerfe auch ich. Des Weiteren gelobe ich, alle kirchlichen Überlieferungen, Statuten und Riten der Katholischen Östlichen Orthodoxen Kirche unver fälscht zu bewahren. Auch gelobe ich, den kirchlichen Frieden zu wahren und fest einzuhalten, und mit keinerlei Verhaltensweise etwas der Orthodoxen Katholischen Östlichen Christlichen Glauben Widriges zu denken an allen Tagen meines Lebens, und in allem stets dem Seligsten Metropoliten und meinen Brüdern, den Höchstgeweihten Bischöfen, zu folgen und gehorsam zu sein, in allem einmütig und gleich gesinnt zu sein, nach den göttlichen Gesetzen und heiligen Regeln der Heiligen Apostel und Heiligen Väter, und von ganzem Herzen geistliche Liebe zu ihnen zu pflegen und als Brüder zu ehren.

Auch gelobe ich, in Gottesfurcht und gottliebendem Geiste, die mir anvertraute Herde zu lenken und eifrig zu belehren und von allen Häresien zu bewahren, mit jeglicher eifriger Behutsamkeit.

Weiterhin bekenne ich auch, daß ich zu diesem Amt weder auf Versprechen und Erhalt von Gold oder Silber gelange, sondern selbstlos durch die Wahl des heiligen Konzils der Bischöfe.

Darüber hinaus gelobe ich, nichts auf Nötigung hin zu vollbringen, sei es auch seitens der Mächtigen oder auf Nötigung der großer Mengen des Volkes, möge man mir auch mit dem Tode drohen, in der Nötigung etwas den göttlichen und heiligen Regeln Widriges zu tun; auch nicht in einer fremden Diözese zu liturgisieren oder irgendeine andere heilige Handlung ohne den Willen des Bischofs jener Diözese zu vollziehen, ebenso werde ich keinen Priester oder Diakon oder irgendeinen anderen Kleriker einer fremden Diözese weißen oder in meine Diözese aufnehmen ohne Entlassungsurkunden ihrer Bischöfe.

Ich verpflichte mich, die mir anvertraute Herde nach der Gepflogenheit der Apostel zu besuchen und beaufsichtigen: wie die Gläubigen im Glauben und in der Erfüllung guter Taten verweilen, insbesondere aber die Priester; und eifrig zu beobachten, zu lehren und zu verbieten, damit sich Schismen, Aberglauben und Häresien nicht vermehren und damit keine der christlichen Frömmigkeit und Wohlverhalten zuwiderlaufenden Sitten das christliche Leben verletzen.

Mit den der Heiligen Kirche Zu widerhandelnden, mit Umsicht und Sanftmut zu verfahren, gemäß dem Apostel Paulus, daß es dem Knecht Gottes nicht geziemt, zu streiten, sondern still zu sein in allem, belehrend, nicht boshaft, mit Sanftmut die Widrigen belehrend, auf daß ihnen Gott Buße zum Verständnis der Wahrheit schenke.

Weiter nach dem Gebot des Herrn: gebt dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist, gelobe ich ein treuer und guter Bürger unseres Landes zu sein.

All das, was ich heute gelobt habe, verspreche ich, um der künftigen Güter willen, bis zu meinem letzten Atemzug zu erfüllen: möge mir der Herzkenner Gott Zeuge meines Versprechens sein.

In meinem wahren und eifrigen Auslegen und Handeln möge mir unser Herr und Heiland Jesus Christus Selbst beistehen, Dem gemeinsam mit dem Vater und dem Heiligen Geist Herrlichkeit und Herrschaft, Ehre und Anbetung zukomme, jetzt und immerdar und in alle Ewigkeit. Amen.

Das in einem besonderen Akt unterzeichnete Bekennnis und Gelöbnis überreicht der Designierte dem ältesten Bischof. Nach dem Gesang "Auf viele Jahre"

wird der Designierte in den Altar geführt, und es beginnt die Liturgie gemäß der gewöhnlichen Ordnung. Die Bischofsweihe selbst wird unmittelbar nach dem Trishagion vollzogen, vor der Lesung des Apostels. Der Älteste unter den Priestern und der Protodiakon führen den Weihekandidaten zur Königspforte, und er wird von den Bischöfen im Altarraum entgegengenommen. Er nimmt die Mitra (oder Klobuk) ab, macht drei Verbeugungen vor dem Altartisch, verneigt sich ihm und stellt sich auf beide Knie und legt die Hände kreuzförmig und das Haupt auf den Altartisch. Die Bischöfe legen das geöffnete Evangelium auf das Haupt des Kandidaten, mit der Schrift nach unten, gleichsam die Hand des Herrn Selbst, Der den zu Weihenden erhebt, gleichzeitig jedoch dem Gesetz des Evangeliums unterwirft. Der Älteste der Bischöfe spricht das Gebet des Sakraments und die Geistlichen singen, wie gewöhnlich, "Herr, erbarme Dich" dreimal. Der Metropolit (oder rangälteste Bischof) segnet dreimal das Haupt des zu Weihenden und liest zwei stille Gebete, während alle übrigen Bischöfe wie der Älteste ihre rechte Hand auf das Haupt des zu Weihenden legen. Der zweite der Bischöfe nach der Rangordnung spricht in dieser Zeit leise die Friedens-Ektenie, in welcher er den weihenden und den zu weihenden Bischof kommemoriert. Der Chor singt währenddessen langezogen auf griechisch "Kyrie eleison – Κύριε ἐλέησον" genauso wie bei der Weihe von Diakonen und Presbytern. Nach Lesung des Gebets wird der Geweihte des Kreuzes und Phelonions entkleidet, und der Hypodiakon bringt die bischöflichen Gewänder: Sakkos (Anm.: ursprünglich hatten nicht alle Bischöfe das Recht den Sakkos zu tragen).



Mitra



Bischofskreuz und Panaghia

Omophorion



Bischofsstab

Im Altertum trugen nur Patriarchen und Metropoliten den Sakkos (ursprünglich das Gewand des Kaisers), während die Bischöfe Phelonion mit Kreuzen ("Polystavron") trugen. So wurde es auch in Rußland gehandhabt, und erst seit der Epoche Peters d. Gr. legen alle Bischöfe den Sakkos sowie), Omophorion, Panhagia, bischöfliches Kreuz und Mitra an. Beim Empfang jedes dieser Kleidungsstücke bittet der Neugeweihte dafür um den Segen jedes einzelnen mitzellebrierenden Bischofs, wobei er deren Hand küßt und sich ankleidet. Beim Anlegen jedes Kleidungsstückes wird "Axios" – würdig – ausgerufen. Nach der Einkleidung begrüßen alle Bischöfe den Neugeweihten durch gegenseitiges Küssen, und dieser nimmt unter den Weihenden den ersten Platz nach dem Metropoliten (oder ältestem Erzbischof) ein. Dementsprechend wird ihm auch beim gesamten weiteren Ablauf des Gottesdienstes ein hervorragender Platz eingeräumt: er spricht "Friede allen" vor der Verlesung des Apostels, erteilt dem Volk den Segen mit Dikirie und Trikirie (zwei- und dreiarmige Leuchter) nach der Lesung des Evangeliums und nach dem Cherubim-Gesang, spricht den Ausruf nach der Inständigen Ektenie "*Denn ein barmherziger Gott bist Du...*", und beim Großen Einzug nimmt er vom ältesten Priester den heiligen Kelch entgegen und spricht die diesbezügliche Kommemoration; er verteilt den Geistlichen während der Kommunion das heilige Blut Christi und spricht beim Segnen mit Dikirie und Trikirie: "*Segne, Gott, Dein Volk...*".

Nach Abschluß der Liturgie werden alle Bischöfe im Altarraum ausgekleidet, der Neugeweihte wird zu dem Metropoliten (oder ältesten Erzbischof) geführt, welcher ihm mit dem Segen die bischöfliche Mantija (Mönchsüberhang) mir den "Flüssen" anlegt, und ebenso die Panhagia, Klobuk und Gebetsschnur überreicht. Alle Bischöfe treten auf den Ambo und dort händigt der Metropolit unter entsprechender Belehrung dem Neugeweihten den Bischofsstab aus, wonach Letzterer mit dem Stab in der Linken mit beiden Händen das Volk in allen vier Himmelsrichtungen segnet: gen Osten, Westen, Süden und Norden. Gewöhnlich ziehen sich danach alle Bischöfe zurück, während der Neugeweihte den Gläubigen das Antidoron verteilt.

Zum Abschluß dieser kurzen Beschreibung der Bischofsweihe führen wir die Worte des seligsten Metropoliten Antonij (Chrapovitzkij), des ersten Ersthierarchen der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland, über die geistliche Bedeutung der prächtigen liturgischen Gewänder und Auszeichnungen der Bischöfe der Orthodoxen Kirche an (Sakkos, Mitra, Stab, Adlerteppiche etc.): "...verschiedene Ausschmückungen der Priester und Hierarchen wurden ihnen von den römischen Kaisern verliehen in Anlehnung an militärische und kaiserliche Auszeichnungen, aber demütige Priester und Erzhiirten empfanden solche Auszeichnungen als eine Bürde und erklärten ihre Bedeutung in einem ganz anderen Sinne: die Auszeichnungen der Armeeführer nahmen sie als Zei-

chen des Kampfes mit dem Feind und Versucher an, die prächtigen kaiserlichen Dalmatiken, Kopfhüllen und Staatswappen unter ihren Füßen legten sie im Sinne des Bettlerherdes und Dornenkranzes aus. Indem sie die Worte Christi erfüllten: der Größere unter euch sei euch Diener, – rechtfertigten sie durch ihr Leben derartige Auslegungen der Kleidungsgegenstände, da sie auf der Höhe ihrer Bischofsthrone die Klosterregeln, ihre Verbeugungen und Fasten nicht verringerten, sondern diese asketischen Übungen durch eine Vielzahl von seelsorgerlichen Anstrengungen und Kümmernissen vermehrten".

Zusammengestellt aus folgenden Quellen:

1. Ritus der Bischofsweihe,
2. Erzbischof Averkijs (Tauschev). Liturgik.
3. Ansprache des Bischofs Antonij (Chrapovitzkij) am 15. März 1902 bei der Überreichung des Bischofstabes an den geistlichen Neumärtyrer Faddej (Uspenskij), den späteren Erzbischof von Twer', der 1937 hingerichtet wurde.



Abt Agapit (Goracheck)

Bei der letzten Sitzung des Bischofssynods wurde beschlossen, die Bischofsweihe von Abt Agapit (Goracheck) zum Bischof von Stuttgart am Dienstag, den 1. Mai 2001, in der Kathedralkirche der hl. Neumärtyrer und Bekenner Rußlands in München zu vollziehen. Zu dieser Bischofsweihe kommt der erste Stellvertreter der Ersthierarchen unserer Kirche, Erzbischof Laurus. Außerdem sind alle drei europäischen Bischöfe und Bischof Evtichij aus Sibirien eingeladen.

Der 1. Mai wurde ausgewählt, weil es ein arbeitsfreier Tag ist und daher viele Geistliche und Gläubige aus der Diözese daran teilnehmen können. Gleichzeitig werden wir an diesem Tag den ersten Gottesdienst für die beim Bischofskonzil 2000 neu in die Schar der Heiligen aufgenommenen Bischöfe Filaret von Moskau (Drozdov), Ignatij Brjantschaninov und Theophan des Kläusners sowie des Starzen Theophil von Kiev abhalten.

Voraussichtlicher Ablauf der Gottesdienste:

Montag 30. April: 17:00 Empfang von Erzbischof Laurus mit der Wundertätigen Ikone der Allerheiligsten Gottesmutter von der Wurzel von Kursk; Vigil;

nach der Vigil: Nomination des Abtes
Agapit zum Bischof von Stuttgart

Dienstag, 1. Mai: 9:30 Empfang von Erzbischof Laurus, Ankleidung des Bischofs

Stunden

Bischöfliches Bekenntnis des Glaubens
durch den zum Bischof von Stuttgart nominierten Abt Agapit

Göttliche Liturgie mit Bischofsweihe von
Abt Agapit zum Bischof von Stuttgart

Nach Abschluß der Liturgie Überreichung des Bischofsstabs
Gemeinsames Mittagessen

**Besuch der Wundertätigen Ikone
der Allerheiligsten Gottesmutter von der Wurzel von Kursk
in der Deutschen Diözese:**

Vorläufiger Reiseplan:

1. Mai Kathedralkirche der hll. Neumärtyrer und Bekenner Rußlands in München
2. Mai 18:30 Akathist Kathedralkirche der hll. Neumärtyrer und Bekenner Rußlands in München
- 3.-4. Mai Ingolstadt, Augsburg, Landshut
- 5.-6. Mai Stuttgart, Baden-Baden, Mannheim, Saarbrücken
13. Mai Frankfurt, Wiesbaden, Darmstadt, Kassel
20. Mai Köln, Düsseldorf, Dortmund, Münster
Bielefeld, Hannover
24. Mai Kopenhagen, Aarhus...
27. Mai Hamburg, Lübeck, Oldenburg ...
3. Juni Berlin
4. Juni Erlangen
- 10.6.-1.7. Westeuropa
8. Juli Salzburg



Psalter

Psalter

für den orthodoxen,
liturgischen Gebrauch,
unterteilt in 20 Kathismen,
mit abschließenden Gebeten
nach jeder Kathisma
Übersetzung
Dorothea Schütz:
zweifarbig, gebunden,
im handlichen Format
337 Seiten; DM 29,-

Die sieben Ökumenischen Konzilien
aus den Lese-Minäen des hl.
Dimitrij v. Rostov
160 Seiten; DM 20,-

Ankündigung:

**Wir hoffen in Kürze die
“Orthodoxe Dogmatische
Theologie”
von Erzpriester
Michail Pomazanskij
herauszugeben.**

**Wegweiser zum Königreich
des Himmels**
von dem hl. Innokentij
(Veniaminov)
Übersetzung A. J. Wolf
90 Seiten; DM 16,-

Die Seele nach dem Tod

von Vater Seraphim Rose
Übersetzung A.J. Wolf:
360 Seiten; DM 24,-

**Bußkanon
zu unserem Herrn
Jesus Christus
zweisprachig
Kirchenlawisch/deutsch**
Übersetzung:
Marina Bobrik/Frömke
zweifarbig
56 Seiten
DM 8,-

Unser "Bote" ist das offizielle Organ der Russischen Orthodoxen Diözese des Orthodoxen Bischofs von Berlin und Deutschland. Die Herausgeber und Redakteure sind gewissenhaft bestrebt, das Gedankengut wiederzugeben, das mit der Lehre der Orthodoxen Kirche und unseres Episkopates übereinstimmt. Bei allem Bemühen der Autoren können jedoch Fehler Einlaß finden. Die Verantwortung für solche Fehler liegt allein bei den Autoren und Herausgebern der Zeitschrift. Weder die Bischofssynode noch die Diözesanverwaltung führt eine Vorzensur durch. Der "Bote" wird von der Bruderschaft des Klosters des Hl. Hiob von Počaev in München gedruckt und finanziert. Alle, die an seinem Erscheinen und seiner Verbreitung interessiert sind, bitten wir um Geldspenden auf das Konto des Klosters

Postbank München 530 31-801
– BLZ 700 100 80 –

mit einem entsprechenden Vermerk auf der Überweisung. Kleine Spenden sind in Form von Briefmarken möglich.

Anschrift der Redaktion:

"Bote"
Kloster des Hl. Hiob von
Počaev
Hofbauernstr. 26
D-81247 München
Tel.: (089) 834 89 59
Fax: (089) 88 67 77
Internet: <http://www.rocor.de>

Christus ist auferstanden!



**Kommet alle Gläubigen,
lasset uns
die heilige Auferstehung Christi preisen**

и про кѣ ща въ имъ
 си че тла то да ше что и ще
 же яжи ка то сме ртвы ми что пла
 че те не тлѣ нна то ко тли
 ше дше про по кѣ дн те оу че
 ни комъ е то . Сї и день и же
 со тко ри го сподь . Во зра дх е
 мса и ко зве се ли — мса конь .

